Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Ausgabe B

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 886; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheck. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 181 | Donnerstag, den 5. August (Kath. Maria Schnee, Evg. Oswald) | 1937

Ein Interview des Grafen Ciano

Die Achse Berlin–Rom ungeschwächt

Eine Möglichkeit italienisch-englischer Zusammenarbeit — Dieser Freundschaftsbund ist nicht gegen irgendein Land gerichtet — Auch Frankreich kann beruhigt sein

Cianos Erklärung läßt London aufatmen

DNB **London**, 4. Aug. (Drahtb.) Die englisch-italienische Annäherung steht auch heute im Mittelpunkt der Betrachtungen der englischen Presse. In diesem Zusammenhang wird einer Erklärung des italienischen Außenministers Grafen Ciano über die englisch-italienischen Beziehungen, die er im Rahmen eines Interviews abgegeben hat und die von den diplomatischen Korrespondenten der Blätter in langen Ausführungen und unter fettgedruckten Schlagzeilen wiedergegeben wird, große Bedeutung beigemessen. Anläßlich der Veröffentlichung der Erklärung Cianos wurde von einem Vertreter der italienischen Botschaft in London erklärt,

daß Italien entschlossen sei, eine ernstliche Anstrengung zu einer Verständigung zu machen. Nur auf diesem Wege könne ein dauernder europäischer Friede nähergebracht werden. Gleichzeitig bestehe nicht die Absicht, einen Keil in die englisch-französische Verständigung zu treiben. Italien wisse, daß ein solcher Versuch zwecklos sein würde.

Der italienische Vertreter fügte hinzu, daß Italien großen Wert auf eine baldige Anerkennung seiner Herrschaft in Aethiopien lege.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet die Erklärung des Grafen Ciano als einen weiteren vorbereitenden Schritt zu Einzelverhandlungen über eine umfassende Freundschaftsvereinbarung England—Italien. Sie stelle eine Antwort auf die versöhnliche Erklärung Edens im Unterhaus dar. In diesem Zusammenhang seien besonders die Worte des italienischen Außenministers hervorzuheben, daß die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Italien und die Wiederaufnahme einer herzlichen Zusammenarbeit nicht gegen irgendein Land gerichtet seien und auch nicht gerichtet sein könnten. Vielmehr würde dadurch ein neues stabilisierendes Element für die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa geschaffen werden. Diese Erklärung Cianos, so fährt der Korrespondent fort, sollte weitgehend zur Beruhigung Frankreichs beitragen, das in den letzten beiden Tagen befürchtet habe, daß die Herstellung engerer Beziehungen zwischen London und Rom zu einer entsprechenden Schwächung der Bande zwischen London und Paris führen könnte. Man habe die vollsten Versicherungen in Paris abgegeben, daß die Freundschaft zwischen England und Frankreich fundamental und ständig sei und daß solche Befürchtungen unbegründet seien.

Der Korrespondent weist dann auf die Aeußerung Graf Cianos hin, daß

die Achse Berlin—Rom durch eine Verständigung zwischen Rom und London nicht berührt

würde. Diese Worte seien in London gut aufgenommen worden und man habe betont, daß England ebensowenig eine Schwächung der Achse Berlin—Rom wünsche, als es bereit wäre, eine Verringerung der Zusammenarbeit zwischen London und Paris in Betracht zu ziehen.

Der Korrespondent will weiter erfahren haben, daß die Veröffentlichung des kürzlichen Briefwechsels Chamberlan-Mussolini angeregt worden sei. In diesem Falle würde man feststellen können, daß beide Briefe spontan abgefaßt worden seien. Sie seien einschließlich der Umschläge von den beiden Staatsmännern eigenhändig geschrieben worden und umfaßten jeder vier Seiten. Chamberlain habe seinen Brief am Ende seiner Unterredung mit Grandi geschrieben. Der Brief sei dann im Flugzeug von Rom nach Rimini, wo sich Mussolini aufhielt, weiterbefördert worden. Der Duce habe sofort seine Antwort niedergeschrieben und sie mit demselben Boten und demselben Flugzeug zurückgeschickt. Aus diesen Umständen gehe hervor, daß der Briefwechsel sich nicht mit den Einzelheiten der englisch-italienischen Beziehungen befaßt, sondern den Zweck verfolgt habe,

die Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen,

in der diese Einzelheiten erörtert werden könnten. Die Besprechungen würden bald auf normalem diplomatischem Wege eröffnet werden und eine Zusammenkunft Ciano-Eden würde wahrscheinlich erst im letzten Abschnitt der Verhandlungen stattfinden. Was die Absicht Chamberlains betreffe, einen neuen Vertrag anstelle des Locarno-Paktes abzuschließen, so sei allen Beteiligten klargemacht worden, daß England ein solches Abkommen als Verstärkung des Völkerbundes als einer Grundlage für die Aufrechterhaltung des Friedens betrachte.

Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" hebt in seinem Kommentar zum Ciano-Interview besonders die Worte des italienischen Außenministers hervor, daß nach seiner Ansicht ein großer Fortschritt in Richtung einer Säuberung der Atmosphäre und — was noch wichtiger sei — einer Beseitigung des gegenseitigen Verdachtes und Mißtrauens getan worden sei. In einem Leitartikel schreibt das Blatt, aus den Aeußerungen Graf Cianos sei es klar,

daß vielversprechende Beziehungen zwischen Italien und England wiederhergestellt werden könnten, wenn England das neue ostafrikanische Kolonialreich anerkannt haben würde. Es wäre Wahnsinn, wenn man behaupten wolle, daß das alte Abessinien immer noch existiere. Die Oberhoheit Italiens müsse daher sofort anerkannt werden. Die ausgezeichneten Wirkungen, die durch die starke Kontrolle der britischen Außenpolitik durch Chamberlain erzielt worden seien, werden von allen europäischen Ländern anerkannt und gelobt.

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" meldet, daß der italienische Botschafter dem englischen Ministerpräsidenten mitgeteilt habe, daß nach Ansicht der italienischen Regierung die Anerkennung des italienischen Kaiserreiches Aethiopien eine wichtige Bedingung der englisch-italienischen Freundschaft sei. Chamberlain habe keinerlei Versprechungen gemacht und die Angelegenheit müsse offensichtlich vom Kabinett erwogen werden, bevor irgendein Entschluß gefaßt werde. Vielleicht werde eine Sondersitzung des Kabinetts im September vor der Abreise Edens nach Genf zur Teilnahme an der Völkerbundsversammlung stattfinden. Mussolini werde sich nur mit einer uneingeschränkten Erklärung des Völkerbundes begnügen, daß das alte abessinische Kaiserreich nicht mehr existiere. Die Italiener seien überzeugt, daß die britische Regierung in der Lage sei, in dieser Frage möglichst voranzugehen und daß ihr die anderen Völkerbundsmitglieder Folge leisten würden. Das Blatt erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß alle Beschlüsse in der Aethiopien-Frage, in erster Linie die Verhängung der Sanktionen, auf englische Initiative erfolgt seien.

„Daily Expreß" meldet in großer Aufmachung, daß England auf der nächsten Völkerbundsversammlung bereit sein werde, keinen Einspruch gegen die formelle Anerkennung der italienischen Oberhoheit in Aethiopien zu erheben. Das Blatt glaubt allerdings, daß die britische Regierung nicht die Initiative ergreifen, sondern darauf warten werde, daß eine andere Nation die Angelegenheit zur Sprache bringen werde. Gleichzeitig werde England darauf bestehen, daß die Angelegenheit durch einen Kollektivbeschluß des Völkerbundes geregelt werde.

Beim marxistischen „Daily Herald" wird die englisch-italienische Annäherung weiterhin mit großem Mißtrauen verfolgt. Der diplomatische Korrespondent des Blattes erklärt, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit um ein diplomatisches Manöver handele, dessen Zweck noch nicht klar sei.

Auch in der liberalen „News Chronicle" behandelt man diesen Komplex mit betonter Skepsis.

„Niemand ist da, der auch nur einmal nicht satt geworden wäre!"

Deutsche Jugend protestiert

gegen die tschechische Lügenhetze

DNB. **Benneckenstein** (Harz), 4. Aug. (Drahtb.) Zu der unverschämten Lügenhetze der tschechischen Presse, mit der versucht wurde, eine „Begründung" des Ausreiseverbots für die sudetendeutschen Kinder nach Deutschland zu geben, nehmen die Teilnehmer des Freizeitlagers Benneckenstein (Harz) in erfrischender Weise wie folgt Stellung:

„Wir 2000 Thüringer Jungen in Benneckenstein (Harz), ein Freizeitlager der Thüringer Jugend, seit 12 herrlichen Tagen in bester Gemeinschaft und vorbildlicher Kameradschaft vereint, haben heute voller Entrüstung von der verlogenen Meldung der tschechoslowakischen Presse hinsichtlich des vom tschechischen Staat verbotenen Erholungsaufenthalts von 6000 sudetendeutschen Kindern in Deutschland Kenntnis erhalten.

Wir verwahren uns entschieden gegen die verleumderischen Unterstellungen, daß die verhärmten und Hunger leidenden sudetendeutschen Kinder in Deutschland nicht genug zu essen bekommen würden, und wir protestieren gegen die lügnerischen Behauptungen, daß die Kinder in unserem Vaterland statt Butter nur Maisbrot und Pferdefleisch zu ihrer Beköstigung erhalten.

Wir 2000 Jungen, Jungarbeiter, Schüler und Angehörige aller Schichten, verleben eine prächtige Zeit, treiben Sport und Spiel, gehen baden, singen und sonnen uns — und haben einen gesunden Appetit. Milchsuppe mit Knäcke-Brot zum Kaffee, Gemüsesuppe mit Rindfleisch zum Mittag und Schokolade, Butterbrot und Käse zum Abend, das verzeichnet die Speisenkarte eines Tages in unserem Lager. Nachholen kann sich ein jeder von uns, soviel er will, und niemand ist da, der auch nur einmal nicht satt geworden wäre.

Wir Jungen würden es von Herzen begrüßen, wenn die bedauernswerten Kameraden und Kameradinnen aus den sudetendeutschen Gebieten in unseren herrlichen Freizeitlagern weilen und wir mit ihnen unser Brot, unsere Butter und unser Fleisch teilen könnten.

Das schlechte Gewissen

Prags Zensor in Tätigkeit

DNB **Prag**, 4. Aug. (Drahtb.) Der Leitartikel der sudetendeutschen Zeitung „Die Zeit", des Hauptblattes der Partei Konrad Henleins, der sich unter dem Titel „Humanität und Menschlichkeit" mit dem Verbot der Deutschlandfahrt der sudetendeutschen Kinder befaßte, ist vom tschechischen Zensor gestrichen worden.

„6000 Kinder sind um ihre Ferien gebracht"

Scharfe Abrechnung der „Zeit" mit den Hetzmanövern der tschechischen Presse

DNB **Berlin**, 4. Aug. (Drahtb.) Die tschechische Presse setzt ihre Verdrehungsmanöver und maßlose Hetze gegen Deutschland im Zusammenhang mit dem Verbot des Ferienaufenthaltes sudetendeutscher Kinder im Reich durch die tschechoslowakische Regierung fort. Dabei ist nichts zu töricht und sinnlos, um nicht als „Begründung" für die aller Menschlichkeit hohnsprechende Haltung Prags zu dienen. Sogar die Kriegsschuldlüge muß wieder herhalten, und außerdem wird Deutschland auch noch dafür verantwortlich gemacht, daß während des Weltkrieges im tschechischen Gebiet Not geherrscht habe (!). Selbstverständlich bemüht man sich auch, daß menschenfreundliche Anerbieten Deutschlands in eine Angelegenheit politischer Propaganda umzufälschen.

„Die Zeit", das Blatt der Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins, hält mit diesen böswilligen Verleumdern und Verdrehern der Wahrheit scharfes Gericht. Das Blatt kennzeichnet diese Hetzmanöver als das, was sie in Wahrheit sind,

ein Glied mehr in der Kette der Feindseligkeiten gegen das Dritte Reich und die Sudetendeutschen.

„Die Zeit" schreibt dann u. a.: „Die 6000 Kinder sind um ihre Ferien gebracht worden. Die Gastfreundschaft Deutschlands, das eine fast selbstverständliche Pflicht leisten wollte, Kinder von darbenden Volksgenossen aufzunehmen, ist abgewiesen worden mit Begründungen, die keiner Ueberprüfung standhalten können. Der Fall liegt klar, die Regungen des Herzens und des Menschentums sind Ewigkeitswerte, sind Ewigkeitstatsachen. Man hat sie durch Druckerschwärze überdecken wollen. Mögen auch die, die immer von der Menschlichkeit predigen, wie die Ligen oder die Frauenkongresse, hier schweigen. Die Töne klingen fort, sie rühren an die Herzen aller, die davon Kunde erhalten. Keine Druckerschwärze und keine irgendwie geartete Propaganda wird das ändern oder aufhalten können. Und den falschen Propheten werden diese Stimmen des Herzens einmal wie die Posaunen von Jericho in die Ohren dröhnen, daß man mit Friede, Freiheit und Menschlichkeit kein falsches Spiel, mit Ewigkeitswerten keine Propaganda treiben darf."

„Politik des Aufbaues in Europa und der Welt"

DNB **Rom**, 4. Aug. (Drahtb.) Das Interview des Grafen Ciano über die italienisch-englischen Beziehunggen wird von der römischen Abendpresse im Wortlaut und in größter Aufmachung wiedergegeben und eingehend gewürdigt.

Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" betont in einem mehrspaltigen Leitartikel, daß

die englisch-italienische Zusammenarbeit eine Politik des Aufbaues in Europa und in der Welt sei. Vor allem werde durch sie die Achse Berlin—Rom nicht berührt oder gar geschwächt, da deren Ziele der Ordnung und der Zusammenarbeit in Europa durch die englisch-italienische Zusammenarbeit eher eine Fortsetzung erfahre. Sie wende sich gegen keine andere Macht und wolle auch Frankreich nicht isolieren oder ihm entgegenarbeiten, dessen Rückkehr zu europäischem Geist und Verantwortungsbewußtsein nur zu wünschen sei.

Zu den englisch-italienischen Beziehungen erklärt „Giornale d'Italia", nach einer offenen und realistischen Aussprache könnten beide Länder sich einigen und zusammengehen. Im Mittelmeer hätten die beiden Imperien das gleiche Interesse: nämlich die Freiheit, Gleichgewicht der Kräfte, Gerechtigkeit und internationalen Frieden aufrecht zu erhalten. In Spanien suche Italien keine eigenen Vorteile. Es wolle nur den Bolschewismus von der Pyrenäen-Halbinsel hinwegfegen. Auch England als starkes, aber wegen seiner Größe leicht verwundbares Imperium, könne es nur begrüßen, das Mittelmeer von der kommunistischen Gefahr befreit zu sehen. Ein starker, geordneter und zahlungsfähiger spanischer Staat, mit dem man über die rechtmäßigen eigenen Interessen verhandeln könne, dürfte den englischen Belangen entsprechen.

Der Aufschwung Libyens könnte sich ebenfalls nur günstig für das Mittelmeer und den Handel mit dem nahen Aegypten auswirken. Aethiopien unter italienischer Herrschaft verbürge die Sicherheit und den Verkehr der englischen Grenzgebiete Sudan, Kenia und Somaliland. Aber auch in Europa könnten die beiderseitigen Interessen nicht anders als gleichgerichtet sein. Beide Imperien bedürften des Friedens, der Ordnung, der Klarheit und der Gerechtigkeit, um der Erschließung ihrer überseeischen Besitzungen nachgehen zu können.

Kriegsmarine hilft der Landwirtschaft

500 Matrosen bei der Flachsernte eingesetzt

DNB **Wilhelmshaven**, 4. Aug. (Drahtb.) 500 Mann der 2. Marine-Ergänzungsabteilung und der 1. Schiffsstammabteilung der Nordsee wurden von Wilhelmshaven aus im nördlichen Jeverlande für mehrere Tage bei der Flachsernte eingesetzt, da durch das schlechte Wetter der letzten Wochen die Gefahr bestand, daß die Flachsernte nicht rechtzeitig eingebracht werden konnte. Die 500 Matrosen wurden zunächst der Gemeinde Minsen zugeteilt. Sie werden in den nächsten Tagen auch an anderen Stellen des Jeverlandes beim Raufen des Flachses helfen.

Neben diesen 500 Marinesoldaten sind im Jeverlande noch 600 Mann des Reichsarbeitsdienstes bei der Ernte tätig, die nach dem Raufen des Flachses auch noch die Getreideernte mit einbringen helfen werden. Die Soldaten und die Arbeitsdienstmänner haben durch ihre Hilfe schon jetzt einen großen Teil der Ernte sichergestellt.

Hitler-Jungen besuchten Polen

Rückkehr in Begleitung polnischer Pfadfinder

DNB **Warschau**, 4. Aug. (Drahtb.) Eine 38 Mann starke Austauschgruppe der Hitler-Jugend, die am Montag von Lemberg aus in Warschau eingetroffen war, wurde am Dienstag vom Vizepräsidenten willkommen geheißen.

Am Nachmittag weilten die Hitler-Jungen im Kreise der Warschauer deutschen Kolonie. Die Rückkehr werden die Hitler-Jungen über das durch die farbenfrohen Volkstrachten seiner Bewohner berühmte Städtchen Lowicz und Posen am 5. August antreten. Am 6. August treffen sie, begleitet von einer gleich starken Gruppe polnischer Pfadfinder in Berlin ein. Die polnischen Pfadfinder werden sich bis zum 26. August in Deutschland aufhalten, wo sie u. a. als Gäste der Hitler-Jugend fünf Tage an einem Zeltlager im Odenwald teilnehmen werden.

Damit wird der erste Austausch deutscher und polnischer Jugend abgeschlossen sein, der in seinem bisherigen Verlauf dank der in Polen angetroffenen Gastfreundschaft und der guten Kameradschaft zwischen den Hitler-Jungen und den polnischen Pfadfindern die in ihm gesetzten Hoffnungen voll erfüllt.

„Ein Andenken von unschätzbarem Wert"

Die polnische Presse dankt für das Geschenk des Pilsudski-Hauses durch die Stadt Magdeburg.

DNB. **Warschau**, 4. August. (Drahtber.) Die polnische Presse, die der Regierung und dem politischen Testament Marschall Pilsudskis nahesteht, berichtet in großer Aufmachung über das Geschenk, das der Oberbürgermeister von Magdeburg, Dr. Markmann, dem polnischen Staat in Gestalt eines Gebäudes angeboten hat, in dem Marschall Pilsudski während seiner Magdeburger Festungshaft untergebracht war.

Das Militärblatt „Polska Zbrojne" bringt ein Bild, das Marschall Pilsudski unmittelbar nach der Rückkehr aus Magdeburg zeigt, und veröffentlicht den Bericht der polnischen Telegraphenagentur unter der dreispaltigen Ueberschrift „Eine ritterliche Geste der Deutschen" auf der ersten Seite. Die Mitteilung über das schöne Geschenk des Magdeburger Bürgermeisters am Vortage des polnischen Legionärtages, der bekanntlich am 6. in Krakau eröffnet wird, müsse in allen polnischen Herzen warme Gefühle erwecken. Man müsse zugeben, schreibt das Militärblatt, daß im Gegensatz zu der „grauen Feindseligkeit, die von Zeit zu Zeit Schatten auf die Wirklichkeit der guten nachbarlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen werfe, Deutschland eine glückliche Hand für schöne ritterliche Gesten habe. Schwerlich werde man die wunderbare Feier des Deutschen Rundfunks nach dem Tode Marschall Pilsudskis vergessen, als das Dröhnen der Trommeln mit einem Gefühl des Schauerns das noch in Schmerz versunkene Polen durchdringen mußte. Das Magdeburger Geschenk habe eine tiefe symbolische Bedeutung. Es stelle eine Huldigung für den großen Marschall dar, die auch versöhnliches Licht auf die Erinnerungen an historische Tatsachen werfe, die in Polen einstmals bittere Gefühle hervorgerufen hätten. Das Magdeburger Häuschen stelle eine der schönsten historischen Gedenkstätten des auferstandenen Staates dar. Heute sei Magdeburg aus einem Symbol der Unfreiheit zu einer allen Polen teuren Gedenkstätte geworden.

Aus der regierungsfreundliche „Expreß Poranny" nennt das deutsche Angebot „ein Andenken von unschätzbarem Wert".

Die nächste Nichteinmischungssitzung

Freitag 15 Uhr

DNB **London**, 4. Aug. (Drahtb.) **Die nächste Sitzung des Unterausschusses des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses ist für Freitag 15 Uhr angesetzt worden.**

Wie verlautet, hatte Lord Plymouth im Laufe des Mittwoch Unterredungen mit Vertretern der Nichteinmischungs-Mächte, die er am Donnerstag fortsetzen wird.

Festtag in Griechenland

Ein Aufruf des Generals Metaxas

DNB **Athen**, 4. Aug. (Drahtb.) Anläßlich des ersten Jahrestages der Bildung eines autoritären Staates richtet der Chef der Regierung, General Metaxas, eine Botschaft an das griechische Volk, in der er die Bedeutung des politischen Umschwungs, der am 4. August 1936 unter der Schirmherrschaft des Königs begann, hervorhebt. Er erinnert an die gefährliche Lage, in der sich Griechenland kurz vor dem Umschwung befand. Furcht und Unsicherheit herrschten vor dem, was der nächste Tag bringen sollte. Die Botschaft verzeichnet die gewaltigen Maßnahmen, die bis heute auf allen Gebieten der Wirtschaft, der Verwaltung, des sozialen Lebens und bei der Neuordnung der Landesverteidigung verwirklicht wurden. „Griechenland wird heute", so heißt es in der Botschaft, „von der Welt geachtet und kann eine Außenpolitik betreiben, die ausschließlich auf Erhaltung des Friedens und der Unversehrtheit des Landes abzielt. Unsere Verbündeten haben Vertrauen zu Griechenland, so daß die Bündnisse heute unerschütterlich sind, denn unsere Verbündeten haben die Gewißheit gewonnen, daß Griechenland einen Machtfaktor darstellt, der in der Lage ist, seine Verpflichtungen zu erfüllen. Unsere Parole heißt: Arbeit, Ordnung und Disziplin."

Am Schluß seiner Botschaft dankt General Metaxas dem Volk für die Unterstützung, die es ihm vom ersten Tag an gewährte, und die es ihm weiter gewährt, um das Werk der nationalen Wiedergeburt, das gemeinsam in Anriff genommen wurde, zu einem guten Ende zu führen.

111 rote Flugzeuge abgeschossen

Ein neues Husarenstück spanischer Nationalisten

DNB **San Sebastian**, 4. Aug. (Drahtb.) Gestern traf im Hafen von Pesajes bei San Sebastian der von den Nationalen durch einen kühnen Handstreich gekaperte bolschewistische 5500 Tonnen große Handelsdampfer „Arichachu" ein. Das Schiff hatte einen englischen Hafen angelaufen und befand sich auf der Weiterfahrt nach Sowjetrußland, um dort Kriegsmaterial für die spanischen Bolschewisten zu laden. Auf hoher See war das Schiff von nationalgesinnten Matrosen gezwungen worden, Kurs nach San Sebastian zu nehmen. Die 30köpfige Besatzung hatte sich dem nationalen Kommando widerstandslos zur Verfügung gestellt.

Das Schiff gilt als ein besonders guter Fang, da es bisher zahlreiche Waffentransporte für die Bolschewisten durchgeführt und sogar zweimal die nationale Blockade bei der Meerenge von Gibraltar durchbrochen hatte.

Der nationale Heeresbericht vom Dienstag

DNB **Salamanca**, 4. Aug. (Drahtb.) Der nationale Heeresbericht vom Dienstag meldet von der Front von Asturien: Einige Stellungen des Gegners wurden überraschend erobert, ohne daß wir Verluste gehabt hätten.

Front von Aragon: Die Säuberungsaktion im eroberten Abschnitt von Albarracin wurde fortgesetzt; 48 Milizen mit Waffen sind zu uns übergegangen.

Fliegerei: Im Monat Juli wurden durch nationale Flieger insgesamt 111 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Getroffen und wahrscheinlich vernichtet wurden insgesamt 30 bolschewistische Maschinen. Wir verloren sieben Jagd- und vier Bombenflugzeuge.

Eine Erklärung des Vatikans

„Von amtlicher Anerkennung der nationalspanischen Regierung könne zur Zeit noch nicht gesprochen werden."

DNB **Rom**, 4. Aug. (Drahtb.) Entgegen der Nachricht von der Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl wird in vatikanischen Kreisen erklärt, der Vatikan habe schon vor einiger Zeit den Erzbischof von Toledo beauftragt, mit General Franco Fühlung zu nehmen. Eine ähnliche Fühlungnahme zwischen dem Vertreter der Regierung in Salamanca und der Kurie sei auch in Rom aufgenommen worden. Trotz dieser tatsächlich vorhandenen Beziehungen könne — so stellt man in vatikanischen Kreisen fest — von einer amtlichen Anerkennung der nationalspanischen Regierung durch den Heiligen Stuhl zur Zeit noch nicht gesprochen werden.

Noch ein Fall tschechischer Schikane

Die Behörden von Asch verbieten 31 Kindern den Grenzübertritt.

DNB. **Eger**, 4. August. (Drahtber.) Aus Eger trafen auf dem Bahnhof der Grenzstadt Asch 31 Kinder aus Plan und Kultenplan in Böhmen mit zwei Begleitpersonen ein. Ein in Bayern tätiger Sudetendeutscher aus Kuttenplan hatte für die Kinder in Rehau in der Nähe von Hof in der Bayerischen Ostmark Gastplätze ausfindig gemacht. Die deutschen Gasteltern hatten sich bereit erklärt, die Jungen und Mädel einige Zeit bei sich aufzunehmen, um ihnen — die Kinder sind zum größten Teil unterernährt — eine Ferienerholung zu bieten. Die beiden Begleiter wollten mit den Kindern zum Zollamt gehe, um dort einen Passagierschein für den Grenzübertritt zu erwirken. An der Grenze sollten die Kinder dann von ihren Betreuern übernommen und nach Rehau gebracht werden.

Der Transport wurde bereits in Asch von der Staatspolizei aufgehalten. Die Kinder mußten in einem Schulzimmer in Asch übernachten. Nach eintägigem Aufenthalt mußten die enttäuschten Jungen und Mädel wieder in ihre Heimatorte zurückgebracht werden, da die tschechoslowakischen Behörden in Asch sich weigerten, die Ausreisebewilligung für die Kinder zu erteilen.

Aufhellung London – Rom

weiterhin Hauptthema in Paris

DNB **Paris**, 4. Aug. (Drahtb.) Die Pariser Presse verfolgt weiterhin mit großer Aufmerksamkeit die Besserung der englisch-italienischen Atmosphäre und erblickt darin ein Vorzeichen für eine praktische Regelung der rechtlichen Seite der Eroberung Aethiopiens vor dem Völkerbund. Manche Blätter bedauern es allerdings, daß die englisch-italienische Vereinigung nicht durch Vermittlung Frankreichs, sondern selbständig angebahnt werde. Auch stellen manche Zeitungen ungern fest, daß die französisch-italienische Entspannung nun frühestens in Fortsetzung der englisch-italienischen zu erwarten sei, was für Frankreich eine verpaßte Gelegenheit darstelle.

Im übrigen legt man in Paris immer wieder Wert darauf zu versichern, daß durch den neuen englisch-italienischen Kurs, der den Viererpakt-Gedanken wieder am Horizont erscheinen lasse, das englisch-französische Verhältnis in keiner Weise geschmälert werde. So berichtet der Vertreter des „Petit Parisien" aus London, es habe in der dortigen italienischen Botschaft vernommen, daß die römische Regierung nicht beabsichtige, das **„Funktionieren der englisch-französischen Entente zu behindern"**.

100 Jahre Schichau-Werft

Eng verbunden mit dem Schicksal der Stadt Elbing

DNB **Elbing**, 4. Aug. (Draht.) Am 4. Oktober 1937 jährt sich zum 100. Male der Tag, an dem Ferdinand Schichau eine kleine Werkstätte eröffnete, aus der das heutige große Unternehmen von Weltruf, die Schichauwerft entstanden ist.

Die Feier dieses Tages wird jedoch bereits am 29. August in Elbing stattfinden, damit die Verbundenheit des Unternehmens mit dem Schicksal der Stadt auch dadurch zum Ausdruck kommt, daß die Schichau-Hundertjahrfeier mit der 700-Jahrfeier der Stadt Elbing zusammenfällt.

Innerfranzösische Anleihe

Neue 4prozentige Schatzbonds

DNB **Paris**, 4. Aug. (Drahtb.) Da die 4½prozentige Anleihe vom Jahre 1934 am 5. Oktober d. J. fällig wird, hat Finanzminister Bonnet die Ausgabe von 4prozentigen Schatzbonds beschlossen, die eine einjährige Laufzeit haben und die zwischen dem 5. und 19. August gezeichnet werden können. Für diese Anleihe sollen die gleichen Bedingungen gelten wie für die letzte nationale Verteidigungsanleihe. Sie soll in erster Linie denjenigen vorbehalten sein, die ihre 4½prozentigen Schatzbonds von 1934 zur Einlösung eingereicht haben.

Finanzminister Bonnet erklärte am Dienstagabend der Presse, daß es sich hierbei um eine sehr begrenzte Finanzoperation handele, und daß man lediglich den Besitzern der Anleihe von 1934 die gleichen Vorteile gewähren wolle, wie sie die Zeichner der Landesverteidigungsanleihe erhalten hätten.

Frankreich vergibt Staatsbürgerrechte

an die Eingeborenen von Indo-China und Westafrika.

DNB. **Paris**, 4. August. Schon vor einigen Monaten hatte die Regierung Blum ein Gesetz erlassen, das den Eingeborenen von Nordafrika gestattete, unter gewissen Voraussetzungen die Wahlberechtigung und die Wählbarkeit zu erlangen. Bei der nunmehr vorliegenden Neufassung des Gesetzes handelt es sich darum, einem Teil der Eingeborenen-Bevölkerung von Indo-China und von Französisch-Westafrika das Staatsbürgerrecht zuzuerkennen. Die Annamiten bedürfen ferner einer besonderen Erlaubnis des Kaisers von Annam.

Französischerseits hofft man dadurch in den Kolonien eine Möglichkeit zu schaffen, um indo-chinesischen und autonomistischen Bestrebungen Widerstand leisten zu können.

Durch den Staat vor dem Bankerott

Die größte tschechoslowakische Baufirma in Zahlungsschwierigkeiten. — Der Staat blieb der Firma 90 Millionen Kronen schuldig.

DNB **Prag**, 4. Aug. (Drahtb.) Die Firma Nekvasil, Bau A.G. in Prag, das größte Unternehmen in der Tschechoslowakei und eines der bestbeschäftigten Unternehmen ihres Zweiges, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Gesellschaft wandte sich an ihre Banken, mit denen nun über eine Flottmachung verhandelt wird. Die Verbindlichkeiten an die Banken setzen sich aus Bauvorschüssen zusammen, die 70 bis 80 v. H. des Bauaufwandes erreichen und bei den Finanzierungsbanken nunmehr 12 Mill. Tschechenkronen ausmachen. Wie die tschechischen Blätter zu berichten wissen, beträgt das Passivum an die 20 Millionen Tschechenkronen.

Die Firma begründet ihre Schwierigkeiten damit, daß der Staat bei ihr Bestellungen auf Staatsbauten für 90 Millionen Tschechenkronen gemacht, das Geld jedoch der Firma nicht ausgezahlt habe.

Das Blatt der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit", schreibt dazu: Der Name Nekvasil ist nicht gerade dazu angetan, beim Sudetendeutschtum angenehme Vorstellungen wachzurufen. Bekanntlich hat diese Firma durch die unerhört niedrigen Angebote fast sämtliche öffentlichen Bauten im sudetendeutschen Gebiet an sich gebracht, ohne auch nur im geringsten daran zu denken, sudetendeutsche bodenständige Arbeiter einzustellen. In letzter Zeit tauchte auch der Name der Firma im Zusammenhang mit einigen schweren Bauunfällen auf, die sich bei der Durchführung der von Nekvasil übernommenen Arbeiten ereigneten.

Das große Aufräumen

Nationalsozialistische Schulung für alle Museumsleiter.

Der schonungslosen Abrechnung des Führers mit der Kunstpolitik der letzten dreißig Jahre, die in München als kultureller Irrweg volksentfremdeter Kunstkreise gebrandmarkt wurde, ist das praktische Aufräumen auf dem Fuße gefolgt. Schon die Berufung des Essener Museumsleiters Dr. Graf von Baudissin in das Reichserziehungsministerium und zum Chef des Amtes für Volksbildung bewies, daß weitere Maßnahmen in rascher Vorbereitung waren. Den Weg für sie hat der neue Erlaß Görings an Rust unzweideutig geebnet. Mit der angeblich „rechtlich gesicherten" und durch tausend Paragraphenhecken von einander abgetrennten und isolierten liberalen Kunstpolitik ist es in Deutschland vorbei. Wo Kunst in Museen oder an anderen Bildungsstätten gezeigt und gepflegt wird, untersteht sie in Zukunft eindeutig und frei von jeder anderen Beeinflussung der Obhut des Staates. Als öffentliches Interesse der Nation unterliegt sie dem Gesetz der diesen Staat vertretenden und als Führung verkörpernden Persönlichkeiten. Der Nationalsozialismus als Weltanschauung greift hinein in die Museumsäle, in die Speicher, Kunstschulen und in die Arbeit der erkennenden Kunstforscher an den Hochschulen. Er hält ihnen den künstlerischen Seelenspiegel der Nation vor. In diesem Spiegel verzerrt sich zur Grimasse, was nicht den tiefsten Bewußtseins- und Formungskräften unseres Volkes entsprang. Die Auslöschung und Beiseitestellung derartiger angeblicher „Kunstwerke" ist dann aber nur eine Pflicht aller Verantwortlichen. Die Erziehung zu dieser Pflicht der Verantwortlichkeit aber ist Aufgabe des Staates, der von seinen Kunstwaltern im weitesten Sinne verlangen muß, daß sie den ihnen gegebenen Spiegel mit Ernst handhaben, ohne Schonung von Interessenklüngeln, sie mögen aussehen und sich gebärden, wie sie wollen.

Es kann kein Zweifel daran sein, daß mit dem Erlaß Görings viele Fäden zerhauen wurden, die einem tatkräftigen Vorgehen der staatlichen Kräfte im Sinne der Münchener Führerworte Schwierigkeiten bereiteten. Die Frage: „Wem gehört das Bild oder die Plastik?", stand bei vielen kritischen Erwägungen hemmend im Wege. Die Museen befanden sich nicht nur im Eigentum der verschiedenen deutschen Staaten oder des Reiches selbst. Sie gehörten teilweise den preußischen Provinzen oder auch den einzelnen Stadtverwaltungen. Wer von den Museumsleitern der Vergangenheit auf dieser schwierigen Verwaltungsklaviatur richtig zu spielen verstand, besaß eine fast unbeschränkte persönliche Freiheit. Er konnte aufhängen und kaufen, was ihm beliebte. Er konnte sich Gelder von Kunstliebhabern für oft unsinnige Zwecke schenken lassen. Er konnte Bilder als „Leihgaben" erbitten, die für drei oder vier Menschen ein Interesse besaßen, denen aber die Allgemeinheit fassungslos gegenüberstand. Diese Verzettelung der künstlerischen Verantwortlichkeit, diese Korruption an der Kunst mußte früher oder später von dem Nationalsozialismus in Deutschland beseitigt werden. Sie war ein Ueberbleibsel, das die Sicht in die Zukunft verdarb. In die allgemeine Schulung der Geister mußten auch die Museumsleiter einbezogen werden, die als Verwalter der Kunstwerke bei persönlichem Versagen größten weltanschaulichen Schaden stiften konnten.

Der Nutzen, der aus dem Göringschen Erlaß selbstverständlich nicht nur für Preußen, sondern für das ganze Reich erwachsen muß, kann auch vom rein museumstechnischen Standpunkt aus nicht hoch genug geschätzt werden. Endlich — nach Jahrhunderten! — öffnet sich ein Weg, auf dem die Kunstpflege aus dem individuellen Bereich auf das breite Feld einer künstlerischen Nationalerziehung hinausgeführt werden kann. Wer die Schwierigkeiten kennt, die Verschiebungen der Bestände in Museen, die einem Austausch oder einer Zusammenfassung von Bildern des gleichen Meisters in der Vergangenheit begegneten, wer um die Verluste, die bei dem gegenseitigen Konkurrenzkampf der Museumsleitungen oft unvermeidlich waren, der wird mit größten Hoffnungen der neuen zentralen Zusammenfassung des deutschen und nur deutschen Museumswesens entgegen sehen. Gerade die letzte Cranach-Ausstellung in Berlin bewies, was hier möglich ist. Diese Wiederentdeckung eines großen deutschen Meisters war nur dadurch zu erreichen, daß einmal von überall her die verstreuten Werke gesammelt und in einem Brennpunkt zu einem erstaunlichen Lichtkegel vereint wurden. Derartige Wiederentdeckungen wird es in Zukunft noch viele geben. Und auch dem modernen Künstler wird damit gedient sein! Auch er litt unter der Zerstreuung ins Private oder Privateste. Auch er wurde meist alt und grau oder er starb darüber, ehe seine Nation einmal ein geschlossenes Bild seines Schaffens, die Ausstellung seines Lebenswerkes erlebte. An allen diesen Punkten steht das neue Amt für Volksbildung im Reichserziehungsministerium vor Aufgaben, wie sie schöner und größer nicht gedacht werden können. Ministerpräsident Göring hat die Bresche geschlagen. Der Einbruch aber kann in voller Front erfolgen. In vier Jahren spätestens werden die deutschen Museen nicht mehr wiederzuerkennen sein.

Kurt Seiffert.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub). Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.

Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum (z. Zt. in Urlaub), in Vertretung: Peter Schiffers, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum: Peter Schiffers, i. V. Werner Krüger, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum (z. Zt. im Urlaub), i. V. Werner Krüger; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele (z. Zt. im Urlaub), i. V. Ferdinand Julius Landefeld Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VII. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 5. August 1937.

Man merke

Donnerstag, den 5. August.

Sonnenaufgang 4,55 Sonnenuntergang 20,16
Mondaufgang 3,34 Monduntergang 19,16

1809 Die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stilfser Joch über die Franzosen und Bayern.
1835 Der Dichter Christian Wagner in Warmbronn in Württemberg geb. (gest 1918).
1914 Kriegserklärung Montenegros an Oesterreich-Ungarn.
1915 Die Deutschen besetzten Warschau.

Kaufmann Friedrich Hamacher †

Dienstagabend verschied nach langwieriger Krankheit der in der Oeffentlichkeit durch zahlreiche Ehrenämter und seine berufliche Tätigkeit bekannte Kaufmann Friedrich Hamacher am Gelinde.

Der Verstorbene war seit 1920 Vorsitzender der Kaufmannschaft und des Einzelhandels. Seit Jahren widmete er sich mit Interesse und starker Schaffenskraft den Pflichten eines Gemeinderates und der ehrenamtlichen Leitung der auf sein Betreiben gegründeten Bank für Handel und Gewerbe.

So war er, dessen Wiege in Monheim am Rhein gestanden, doch in drei Jahrzehnten, die er in Hattingen verbrachte, ein Bürger der Stadt geworden, der er neuen seinen umfangreichen Berufsarbeiten in mancher Beziehung verbunden war und deren Interessen er in jeglicher Beziehung zu fördern suchte. Daß er bis zuletzt seinem Leiden Widerstandskraft entgegensetzte und fast unermüdlich blieb, kennzeichnete ihn auch als männlichen Charakter. Was an ihm sterblich war, wird am Freitag zu Grabe getragen. Ein ehrendes Andenken wird Friedrich Hamacher bleiben!

Uebergangspreise für Eier

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft hat im Einverständnis mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung mit Wirkung vom 1. August die Uebergangspreise für in- und ausländische Hühnereier, Kühlhauseier, konservierte Eier und Enteneier festgesetzt.

Die Erzeugerselbstpreise sind, entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Gebieten, unterschiedlich gestaltet und liegen zwischen 1,47 und 1,65 Mark je Kilo ungekennzeichneter Hühnereier. Die Großhandels-Einkaufspreise für Handelsklasseneier der Gütegruppe 2 und für Auslandseier passen sich dem bisherigen Verhältnis an. Bei der Preisfestsetzung für aussortierte Eier sind diese erstmalig nach Gewicht unterschieden worden. Die Grenze wurde bei 45 Gramm gefunden, so daß in Zukunft aussortierte Eier unter 45 Gramm zu einem niedrigeren Preis verkauft werden müssen als die aussortierten Eier im Gewicht von 45 Gramm und darüber. Der Großhandelseinkaufspreis für Enteneier im Gewicht von 60 Gramm und darüber liegt bei 10½ Pfg je Stück, für Enteneier unter 60 Gramm bei 9½ Pfg. je Stück. Die bereits im April 1937 festgelegten Großhandelseinkaufspreise für Kühlhauseier sind auch für konservierte Eier für verbindlich erklärt worden. Konservierte Eier müssen also in Zukunft ebenfalls nach Gewichtsgruppen sortiert zum Verkauf gelangen.

Die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung sieht vor, daß die

Aufrundung des gesamten Rechnungsbetrages (nicht des Preises für das einzelne Ei) auf volle Pfennigbeträge dann zulässig ist, wenn der überschießende Bruchteil mindestens ½ Pfg. beträgt.

Bei dem Verkauf eines einzelnen Eies ist die Aufrundung eines Bruchteiles auf den vollen Pfennigbetrag stets zulässig.

Großartige Erfolge von Tura Hattingen

bei den Wettkämpfen auf dem Harkortberg.

Bei einer Rekordteilnehmerzahl von 2438 Wettkämpfern und Wettkämpferinnen auf dem Harkortberg am vergangenen Sonntag haben sich die Teilnehmer von „Tura Hattingen" ganz hervorragend geschlagen. Nicht weniger als 23 Turner und Turnerinnen kehrten mit dem Siegerkranz geschmückt heim. Das ist ein Erfolg, wie ihn der Verein bei den Harkortbergkämpfen bisher noch nicht zu verzeichnen hatte.

Die von den Tura-Teilnehmern erzielten Einzelleistungen ergeben, daß die Leichtathletikabteilung innerhalb des Vereins wieder „im Kommen" begriffen ist und an frühere Leistungen anknüpft. Namentlich die im Weitsprung erzielten Leistungen sind ganz hervorragend. So erzielte Huster die ganz beträchtliche Weite von 6,75 m (!). Die beiden Jugendlichen Stracke und Schampera sprangen 6,45 m bzw. 6,35 m, eine für Jugendliche ganz ungewöhnliche Leistung. In den verschiedenen Klassen sind die Turaleute teilweise unter den ersten Siegern zu finden.

Nachstehend seien die Resultate genannt:

Dreikampf der Aelteren (1887—92): Otto Laue 64 Punkte, Karl Zwilling 47 Punkte.
Dreikampf für Aeltere (1898—1904): Hermann Franke 42 Punkte.
Dreikampf für Männer (Oberstufe): Becker 49 P. Huster 48 P.
Dreikampf für Männer (Unterstufe): Hasselkuß 53 P. Enssen 46 P. Streit 43 P. Meetschen 43 P. Rund 43 P.
Dreikampf der Jugendlichen (1921—22): Bodde 67 P. Klaes 50 P. Freisewinkel 42 P. Voßnacke 42 P.
Dreikampf der Jugendlichen (1919—20): Stracke 63 P. Grabowski 61 P. Schampera 60 P. Lullies 60 P. Schütt 50 P.
Dreikampf der Frauen: Bogatzki 49 P. Borg 46 P. Pinkowski 43 P. Uniejewski 42 P.

Um den Silberkranz der Stadt Hattingen. An dem Kampf nehmen, wie im Vorjahr, wieder 18 Gruppen teil, die sich über technische Dinge und die Ausführung des Kampfes, der auf den Ständen bei Trögeler stattfinden wird, in einer letzten Besprechung einig wurden. Um den Silberkranz schießen die Formationen der SA., die Standarte Feldherrnhalle, die Kriegerkameradschaften und die Schützengruppen.

Lieferwagen gegen Motorrad. An der Schulstraße, Ecke Talstraße, stießen Dienstagmittag ein Lieferwagen und ein Motorradfahrer zusammen. Es entstand Sachschaden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

NSG. Auch die Daheimgebliebenen werden durch die NSV. betreut. Durch aufgetretene Scharlach- und Diphtherie-Fälle war die Gauamtsleitung der NSV. gezwungen, über Hattingen eine Sperre in der Kinderlandverschickung zu verhängen. Um trotzdem für die Kinder eine Erholungsmöglichkeit zu schaffen, richtete die Gauamtsleitung Halbtagskuren ein, an denen 90 Kinder teilnehmen. Nach einem reichlichen Frühstück geht es auf den Sportplatz, und um 12 Uhr wird ein kräftiges Mittagessen verabreicht.

Vierteljahrsversammlung und Kameradschaftsabend

der Malerinnung Hattingen-Ruhr

Der Obermeister Behrend hatte die Berufskameraden der Innung für Sonnabend, den 31. Juli, in das Lokal Ewald Hilgenstock, Sprockhövel, zusammengerufen. Nach Verlesung des Protokolls berichtete der Obermeister zunächst über fachliche Fragen Eine Entscheidung des Ehrengerichtshofs des Deutschen Handwerks verpflichte alle Meister, die Lehrlinge allumfassend auszubilden, d. h. mit sämtlichen im Beruf vorkommenden Arbeiten oertraut zu machen Der Reichstreuhänder der Arbeit habe darauf hingewiesen, daß die Urlaubsregelung z. T. zu wünschen übrig lasse, weshalb er alle Kollegen nochmals bitte, den Urlaub für die Lehrlinge unter allen Umständen zu beachten. Im Anschluß hieran wurde vom Obermeister Bericht über die Adolf-Hitler-Spende für das 5. Spendenjahr gegeben und einstimmig beschlossen, die Adolf-Hitler-Spende nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Betriebe umzulegen.

Die von dem Geschäftsführer Witte verlesene Jahresrechnung 1936/37 wurde einstimmig genehmigt. Dem Obermeister wurde einstimmig das Vertrauen ausgesprochen. Nachdem noch kurz an die Mitglieder der Appell gerichtet wurde, die demnächst vom Reichsstand des deutschen Handwerks geplante Gemeinschaftsaktion gegen das Borgunwesen nach besten Kräften zu unterstützen, schloß der Obermeister die Versammlung mit einem dreifachen Sieghei auf den Führer.

An die Versammlung schloß sich ein

Kameradschaftsabend,

an dem die Frauen, die erwachsenen Familienangehörigen sowie die Gefolgschafter mit ihren Frauen teilnahmen. Für ein gutes Programm hatte der Beirat gesorgt. Eine aus Malergehilfen zusammengestellte Kapelle brachte ihr hervorragendes Können zur Geltung. Tanz, Gesang, Preiskegeln, Preisschießen und anderes mehr sorgten für eine hervorragende Stimmung. Die Berufskameraden und Gefolgschafter mit ihren Frauen kamen einander näher und so trug der Abend in bester Weise zur Förderung der Gemeinschaft des Malerhandwerks bei. Erst nach Mitternacht fand der glänzend verlaufene Kameradschaftsabend seinen Abschluß.

Falsche 1 RM-Stücke

aus Reinnickel.

Seit einiger Zeit sind, und zwar hauptsächlich in Schlesien, Fälschungen von 1 RM.-Stücken aus Reinnickel aufgetaucht, die gut gelungen sind. Sie tragen die Jahreszahl 1933 und das Münzzeichen E, ferner 1934 - A, 1934 - J, 1935 - A, 1935 - E sowie 1936 - A. Im Gegensatz zu den echten blanken Stücken sind die Falschstücke matt und fettig. Die Striche der Buchstaben und Zahlen haben keine Schärfe, sondern abgerundete unscharfe Kanten. Besonders unscharf ist die Wertziffer 1 und der Adler. Die an den Eichenzweigen hängenden Blätter und Eicheln und die Perlen des Perlenkreises sind vielfach dürftig und unvollkommen. — Nähere Einzelheiten und die fotografische Wiedergabe der Fälschungsmerkmale können bei allen Reichsbankanstalten eingesehen werden.

Für die Aufdeckung der Falschmünzerwerkstatt und dahinführende Angaben hat der Reichsfinanzminister eine Belohnung bis zu 500 RM. ausgesetzt. — Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Reichszentrale zur Bekämpfung von Geldfälschungen in Berlin W 8, Französische straße 33, und jede örtliche Polizeibehörde entgegen.

Wieder „Der Gänseritt"

Die Isenberger Heimatspiele

Was die Laienspieler wollen . . . Man lacht — doch tief belehrt!

Die Isenberger Freilichtspiele

werden vom kommenden Sonntag (dem 8. August) ab die plattdeutsche Bauernkomödie „Der Höntroper Gänseritt" zur Aufführung bringen. Das Stück ist zwar im Verlaufe des letzten Jahres etliche Male gespielt worden, war aber fast stets von sehr schlechtem Wetter begleitet, so daß die Zuschauer nie recht auf „ihre Kosten" gekommen sind. Man entschloß sich daher, den „Höntroper Gänseritt" zu wiederholen. Wir glauben, daß dies bei der Art des Spieles nicht ohne volksbildnerischen Erfolg bleiben wird.

Die Landeskulturleitung weist ebenso oft wie der Reichsbund für Freilichtspiele immer wieder darauf hin, daß das kommende Freilicht- und Volksschauspiel aus der Landschaft heraus gewachsen sein müsse. Die Freilichtbühne Isenberg bemüht sich mit aller Kraft, diesem schwierigen Ziele näherzukommen und sucht auf jeden Fall eine Pseudo-Theaterspielerei, die sich irgendwie an das raumgeschlossene Theater anlehnt, zu vermeiden. Es ist bekannt, wie die übergroße Mehrzahl der Heimatbühnen vom „Leihen" lebt, man bringt dort Vorstellungen unter freiem Himmel heraus, die man besser im Kuckkastenstil der geschlossenen Theater erleben kann. Das Volk, das besonders in den ländlichen Bezirken fast nie in ein solches Theater gerät und von der an sich wahrhaft großen Dichtung der Deutschen (sei es Klassik, Romantik oder der Realismus) nach allen Beobachtungen von jetzt und früher vor zu schwere Probleme gestellt wird, dieses von der problematischen Dichtung ausgeschlossene Volk sucht man im bodengebundenen Heimatspiel zu erfassen. Wir (die Isenberger Freilichtspiele) legen es schon bei der Dichtung darauf an, daß unserm Ruhrvolk z. B. Gedanken und Charaktertypen erscheinen, die seinem Wesen gemäß sind; wir versuchen, unsere Spieler, die ausnahmslos Laien, aber auch Menschen dieser Landschaft sind, so hinzustellen, daß eine unmittelbare Wirkung von ihnen möglich ist. So wird es wahr sein, daß unsere Kräfte zwar kein klassisches Spiel bringen können, daß aber andererseits beruflich ausgebildete Kräfte unsere Dinge nicht spielen können. Diese an sich merkwürdige Lage würde verschwinden, wenn der kommende Berufsspieler nun in allem Ernste, nicht nur im Programm, von der Landschaft und ihren still wirkenden Tendenzen ausginge.

„Der Höntroper Gänseritt"

hat zum Thema den Kampf des bodengebundenen, unverbildeten Menschen mit dem verstädterten, d. h. den durch das Schicksal so gewordenen. Der alte westfälische Bauer Scharpenseel lebt hier noch, er wird immer da sein, wo es gilt, nach seiner Ordnung zu suchen, die man als die natürliche bezeichnen könnte. Daß die Begebenheit, die im „Gänseritt" dramatische Gestalt annahm, auch historisch ist, fällt dabei gar nicht so sehr ins Gewicht. Wir stehen in dieser ebenso ernsten wie lustigen Fabel im Umbruch des Industriezeitalters, vor der Wende des Jahrhunderts, als die „studierten, lateinischen" Bauern wie Pilze aus der Erde schossen. Man könnte auch sagen: Es handelt sich um eine Auseinandersetzung zwischen Idee und Phrase. Auf den westfälischen Höfen ist dieser Kampf, um den es uns geht, an allen Orten und gewiß nicht weniger wahr ausgefochten worden. Mit Wahrheit meinen wir in diesem Falle: Die Ueberzeugung durch die spielenden Gestalten, die in einer gewissen Gültigkeit vor dem Zuschauer erstehen. Man lacht, doch tief belehrt!

Bewerbungen für den weiblichen Arbeitsdienst

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit: Zum 1. April und 1. Juli dieses Jahres mußten zahlreiche Bewerberinnen für den Arbeitsdienst der weiblichen Jugend wegen zu großen Andranges zurückgestellt werden. Für das nächste Halbjahr können zum 1. Oktober Bewerbungen berücksichtigt werden, wenn die notwendigen Papiere bis spätestens 20. August bei den Meldestellen der Bezirksleitung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend vorliegen. Die Meldeformulare sind bei den politischen Meldebehörden erhältlich.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Bestanden. Vor dem Prüfungsausschuß der großen Handwerkskammer Dortmund bestand im Fleischerhandwerk Herr Franz Grothus seine Meisterprüfung.

Niederwenigern-Byfang.

Ein kirchliches Jubiläum. Die sogenannte Ruhrhalbinsel rüstet zu der am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August) alljährlich stattfindenden Fußprozession nach dem niederrheinischen Wallfahrtsort Kevelaer. In diesem Jahr ist sie von besonderer Prägung: die als Byfänger Fußprozession bekannte Wallfahrt findet in diesem Jahr zum hundertsten Male statt. Aus diesem Anlaß sind auch in Kevelaer außergewöhnliche Feierlichkeiten vorgesehen, am Sonntagmorgen z. B. ein Pontifikalamt in der Wallfahrtskirche. Der Abgang der in der Großstadt Essen und darüber hinaus bekannten Byfänger Fußprozession ist Freitagmorgen, die Rückkehr der Pilger am Dienstagabend. Für Pilger, die an einer Fußprozession nicht teilnehmen können, werden am Samstag Autobusse von der Ruhrhalbinsel nach Kevelaer fahren.

Nierenhof.

Der schwarze Tod. Auf der Zeche Pörtingsiepen verunglückte der Bergmann Kl., Bonsfelderstraße, tödlich. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder. Der schwer geprüften Frau wird umso mehr Teilnahme entgegen gebracht, als sie ihren ersten Mann im Kriege verlor.

Aus dem Amte Blankenstein

Welper.

Der Friedhof ist kein Spielplatz. Es ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Kinder — auch in Begleitung Erwachsener — den Gemeindefriedhof als Spielplatz benutzen und den Kies der Gräber auf die Wege streuen. Auch werfen sie den Kies über die Hecken in die Grünanlagen, so daß oft die Hälfte des Kieses auf den Gräbern fehlt. Bedauerlich ist es, daß in den meisten Fällen die Erwachsenen dabei sind, aber den Kindern keinen Einhalt gebieten. In der Friedhofsordnung heißt es u. a., daß Kinder bis zu 14 Jahren nur unter Aufsicht und in Begleitung Erwachsener den Friedhof betreten dürfen, damit derlei Zerstörungen unterbunden werden. Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, Kinder auf dem Friedhof besser zu beaufsichtigen, da in Zukunft bei Feststellung weiterer Zerstörungen sich die Friedhofsverwaltung genötigt sieht, schärfere Maßnahmen zu ergreifen. Weiter wird noch darauf hingewiesen, daß die noch nicht aufgeholten Grabstätten umgehend in Ordnung zu bringen sind, andernfalls Zwangsmaßnahmen ergriffen werden müssen oder nach § 24 der Friedhofsordnung die Einebnung der Grabstellen erfolgt.

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Hausfrauen, das geht Euch an. Die NSV wird, wie in den Vorjahren, wieder das Einkochen von Gemüse und Obst übernehmen. Die Büchsen sind bereits in größeren Mengen vorhanden. An unsere Frauen, besonders an die in den ländlichen Bezirken, ergeht die Bitte, Gemüse und Obst für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Blockfrauen der NSV werden in nächster Zeit in den Haushaltungen vorsprechen.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Neues Heim für die Segelflieger. Das NS.-Fliegerkorps, Stützpunkt Sprockhövel, hat seine Werkstatt in einen Raum auf der früheren Zeche Kleine Windmühle verlegt. Bisher befand sich der Raum in einem Gebäude der Sprockhöveler Kesselschmiede. In diesem Gebäude sollen jetzt vier 4-Zimmer-Wohnungen entstehen. Wahrscheinlich erhält das Gebäude noch einen Aufbau, so daß acht neue Wohnungen geschaffen werden.

Zum 30jährigen Bestehen. Ein großer Fußballkampf wird am 15. August in Sprockhövel steigen. Als besonderen fußballsportlichen Genuß wird der SV. Sprockhövel zu seinem 30jährigen Jubiläum seinen Anhängern zwei im Westen bestbekannte Mannschaften vorstellen. Der SV. Germania Bochum wird gegen den VfL. Benrath spielen. Beide Mannschaften zeigten vor der Pause, daß sie augenblicklich recht stark sind. Es ist mit gutem Sport zu rechnen, wer bei der Begegnung der Bessere ist, kann schlecht vorausgesagt werden.

Unterkreisfest in Haßlinghausen

Am 15. August findet das Fest des Unterkreises Ennepe in Haßlinghausen statt. Nachdem die Sportler bei den größeren Festen, Märkisches Kreisfest, Harkortbergfest usw., ihre Kräfte bereits geprüft haben, können sie im kleineren Kreise nun die Besten ermitteln. Es ist zu erwarten, daß dieses Fest sich den letztjährigen würdig anschließt, es wird daher erwartet, daß sich alle Sportler und Sportlerinnen des Unterkreises beteiligen. Die Meldungen sind an Unterkreissportwart Karl Voß, Gevelsberg, Neustraße 4, zu richten. — Unterkreissportwart Voß ordnete auf Grund der ihm vom Kreisführer zur Durchführung des Unterkreisfestes erteilten Vollmacht an, daß am 15. Aug., dem Tage des Unterkreisfestes in Haßlinghausen, alle Vereinsveranstaltungen (insbesondere Handball- und Fußballspiele) zu unterbleiben haben.

„Die Ehefrau Hybel verzichtet auf ihren Mann

während der militärischen Dienstzeit desselben für einen anderen."

So sonderbar das klingt, der Beweis dafür liegt uns schwarz auf weiß vor. Er stammt aus der Schreibstube des Notars Brewer in Langenberg bei Hattingen und trägt das Datum des — 16. März 1811. Der Mann Hybel war Gerichtsdiener in Langenberg. Als der Buchbinder Karl Schlenke in Elberfeld in den von Napoleon I. eingerichteten Zwangsheeresdienst eintreten sollte, aber wenig Lust dazu verspürte, gewann er Hybel gegen Zahlung von 1450 Franks (500 Reichstaler) für ihn im napoleonischen Heere zu dienen. Die jährlichen vierprozentigen Zinsen dieses Geldes wurden der Ehefrau Hybel für Unterhaltung und Erziehung ihres Kindes ausbezahlt. Außer dem ausgemachten Gelde erhielt Hybel 192 Franks und sogleich ein Paar Stiefel, einen Ueberrock, einen militärischen Hut und bis zur Ausmusterung wöchentlich sieben Franks. Zugleich erschien Frau Hybel auf der Schreibstube des Notars Brewer und erklärte den Vertrag ihres Mannes mit Schlenke ihrerseits für genehmigt. „Sie mache keine Ansprüche auf die Person ihres Mannes während der Dienstzeit, noch wolle sie irgend einer Militärbehörde desfalls und für Alimentation lästig fallen." Als Zeugen haben der Sprachlehrer Christian Friedrich Henricks und Bandwirker Franz Tepper den Vertrag unterschrieben.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Pimpfe aus Wetter, Schwelm und Gevelsberg fuhren gen Osten!

Das Jungvolk auf Schlesienfahrt. — Was Jugend erlebt.

In diesen Tagen fuhren deutsche Jungen aus allen Gauen in Grenzmarkgebiete unseres Vaterlandes, um dort Volk und Land zu sehen und Grenzmarkdeutsche noch fester mit dem deutschen Vaterlande zu verbinden. Auch zahlreiche Jungen aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis sind dabei. Sie gingen auf Schlesienfahrt. Ein Bericht, den Pimpfe aus Schwelm, Gevelsberg, Volmarstein und Wetter schickten, gibt anschauliche Darstellung ihrer Erlebnisse.

„Endlich gings los auf Schlesienfahrt. Wir acht Schwelmer, Rolf, Fritz, Willi, Inge, Hermann, Emma, Adolf und Hans trafen uns am Bahnhof Schwelm. Rolfs Vater brachte uns acht Mann (!) mit seiner Chausseewanze nach Gevelsberg. Na, ja, auch gut! Hatten wir wenigstens das Fahrgeld gespart. Um 7 Uhr fuhren wir von dort mit den anderen Kameraden aus Gevelsberg, Volmarstein und Wetter bis Hagen. Dort stiegen wir in den Sonderzug, der uns in einer Fahrt nach Oppeln in Oberschlesien brachte. Als es dunkel wurde, gingen wir „in die Betten", und zwar so: 2 in die Gepäcknetze, 2 auf jeder Bank, 2 unter die Bänke und einer dazwischen. (Wir haben's als Soldaten früher genau so gemacht!) Gut und viel haben wir nicht geschlafen, aber es genügte. Wir kamen über Soest, Paderborn, Halle, Sagan, Glogau, Breslau nach Oppeln — leider jedoch nicht über Berlin. In Oppeln stiegen wir um und fuhren nach Ratibor, wo wir vom Kreisleiter von Schlesien herzlich begrüßt und empfangen wurden. Im Jugendhaus wurden dann die einzelnen Gruppen ihren Quartieren zugewiesen. Unsere Gruppe, 17 Mann, fuhr dann mit dem Autobus nach Mosern, einem etwa 12 km von Ratibor entfernt liegenden Ort. Hier wurden wir auf die einzelnen Bauernhöfe in der Umgebung von Mosern verteilt. Am nächsten Morgen um 9 Uhr trafen wir uns alle wieder in Mosern. Unser Gruppenführer machte uns noch einmal den Zweck unseres Hierseins klar. Oberschlesien und seine Leute wollten wir kennen lernen. Wir wollen wissen, wie sie leben und wollen ihnen in ihrem harten Kampf helfen . . . Am andern Morgen halfen wir zu vier Mann auf dem Felde. Wir mußten Getreide aufrichten. Durch diese Arbeit bekamen unsere Gastgeber sofort Vertrauen zu uns. Montagabends machten wir dann mit der Dorfjugend einen Heimabend in Ludwigstal. Die Namen der Orte waren bislang polnisch und sind vor etwa zwei Monaten wieder verdeutscht worden. So wurde aus Dolingin Ludwigstal und aus Moseran Mosern. Diese Heimabende werden jetzt jeden Abend in den verschiedenen Dörfern abgehalten. Anschließend sind Aussprachen.

Die Schlesier wollen wissen, wie es bei uns in der Heimat aussieht. In den Aussprachen werden auch die Fragen über die Sprache behandelt. Wir fragen die Leute, warum sie so viel polnisch sprechen. Es liegt an der Vergangenheit. Sie wollen aber gerne deutsch sprechen und wollen gerne alles wissen, was mit deutscher Sprache, mit deutschem Volkstum verbunden ist. Darum gilt es, das deutsche Volkstum dort besonders zu pflegen und stark zu halten. Und nun einmal kurz einen Blick in unseren Tag: 5,30 Uhr aufstehen; bis 6 Uhr ist alles sauber; 6 Uhr Antreten am Gutshause, wo uns vom Inspektor oder vom Assistenten unsere Arbeit eingeteilt wird. Um 8,30 Uhr gehts wieder zurück in die Quartiere. Dann ist bis 2,30 Uhr Freizeit. Anschließend Antreten der ganzen Gruppe in Mosern zur Vorbereitung der Heimabende. Diese finden meist um 7,30 oder 8 Uhr statt. Um 10 Uhr ist dann der Tag vorbei und es geht ins Bett. Und noch eins: Morgens wird selbstverständlich Frühsport gemacht . . ."

Das schreiben die Pimpfe aus unserer Heimat im Osten des Reiches. Sie wollen noch einmal berichten!

*

Schwelm.

Goldene Hochzeit. Morgen begehen die Eheleute Otto Hoffmann und Frau, Helene geborene Emde, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das an der Brunnenstraße 33 wohnt, begeht diesen Tag in bester Gesundheit. Wir wünschen den beiden Eheleuten einen glücklichen und sorgenfreien Lebensabend.

Fest der Guttempler. Im Kreise zahlreicher Gäste feierte die Schwelmer Guttemplergruppe „Heimwärts" in ihrem Heim am Vörfken ihr gut besuchtes Sommerfest. Unter den Gästen, unter denen auch die NS-Frauenschaft ihr Interesse bekundete, war auch der Gauvorsitzende der westfälischen Guttempler erschienen. Dieser nahm im Verlauf des Festes Gelegenheit, über die Ziele und die Arbeit des deutschen Guttempler-Ordens zu sprechen. Er hat in erster Linie die Aufgabe, den durch den übermäßigen Alkoholgenuß gefährdeten Menschen zu helfen. Es sei zu begrüßen, daß kürzlich in Dortmund die Gründung der Gauarbeitsgemeinschaft für Rauschgiftbekämpfung vorgenommen worden sei. Diese werde auch Kreisarbeitsgemeinschaften usw. gründen. Vor allen Dingen begrüßte der Redner die Tatsache der Mitarbeit der deutschen Frau und vor allen Dingen das Zusammengehen mit der NS-Frauenschaft. Frohe Stunden hielte die vielen Besucher noch lange zusammen.

Gaujugendvergleichskämpfe im Boxen auch in Schwelm. Die westfälischen Jugendboxer, die im Jugendturnier siegreich blieben, werden demnächst mehrere Vergleichskämpfe gegen andere Gaue austragen. Am 5. September wird der Kampfabend in Iserlohn gestartet, wo der Gau Mittelrhein gegen Westfalen antritt. Zum Abschluß ist auch ein Kampf gegen den Gau Niederrhein gekommen. Die Begegnung wird voraussichtlich Ende September stattfinden, als Austragungsort ist Schwelm bestimmt worden.

Besichtigungsfahrt nach Kamen. Die Molkereigenossenschaft in Kamen erhielt den Besuch der Molkereitechnischen Abteilung des Schwelmer Eisenwerkes Müller u. Co. Der Leiter der Abteilung und der Betriebsleiter Direktor Horn zeigten den Teilnehmern der Gemeinschaftsfahrt den Verarbeitungsprozeß der Milch bis zur fertig verpackten Butter oder zum frischgewonnenen Käse. Ein gemütliches Beisammensein bildete den Schluß der Fahrt.

Gevelsberg

Die Diensträume der DAF. Ortswaltung Gevelsberg wurden von der Kölner Straße 7 nach der Straße SA. 5 (gegenüber der Post) verlegt. Alle kassentechnischen Dinge werden nach wie vor in der Kreisverwaltungsdienststelle 6, Gevelsberg, Kölner Straße 7, bearbeitet.

Das Wohlfahrtsamt zeigt in seinem Monatsbericht weiter eine günstige Entwicklung des Fürsorgewesens. Hauptunterstützungsempfänger wurden im Monat Juli 815 gezählt. Im Vormonat waren es 830. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist ebenfalls von 70 auf 60 zurückgegangen. Im Monat Juli betrugen die gesamten Aufwendungen 34 295,25 RM.

Milspe.

Ausbesserungsarbeiten an der Rahlenbeckerbrücke. Im vergangenen Jahre wurde eine Hälfte der großen Brücke an der Rahlenbecke erneuert. Jetzt ist man damit beschäftigt, die andere Hälfte auszubessern. Die alte Bruchsteinmauer wird niedergerissen. Die Mauer wird ausgeführt, wie der im vergangenen Jahre fertiggestellte Teil der Brücke. Die Ausbesserungsarbeiten, die noch längere Zeit in Anspruch nehmen werden, sind durch Verkehrsschilder gekennzeichnet, damit Unfälle vermieden werden.

Unfall im Betrieb. In einem hiesigen Betrieb erlitt ein Schmelzer Verbrennungen an beiden Beinen, so daß er dem Gevelsberger Krankenhaus zugeführt werden mußte. Er rutschte von einem Schlackenhaufen in einen Wasserbehälter, der zum Abkühlen der Schlacke benutzt wird.

Wetter und Umgegend

Wetter

Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Dr. Johannes Herrmann auf der Schillerstraße. Wir gratulieren!

Für den Leistungskampf der Betriebe nimmt der Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, Helling, Meldungen entgegen. Bisher haben folgende Betriebe ihre Teilnahme erklärt: Demag, Gassinger, Krimel, Lindackers. Es ist anzunehmen, daß noch sehr viele weitere Betriebe folgen.

Vom Schachsport. Die beiden Kreismeister Schachverein Wetter und Schachklub „Königsspringer" Iserlohn trafen sich im Schachheim der Harkort-Eicken-Werke zur Ermittlung des südwestfälischen Mannschaftsmeisters. In einem sechs Stunden langen Kampf wurden die Iserlohner seit zwei Jahren erstmalig wieder mit 5:3 von den Wetteranern geschlagen. Der Schachverein Wetter wird jetzt gegen den bisherigen Meister Andersen (Siegen) kämpfen. Am kommenden Sonntag findet eine Siultan-Vorstellung statt, zu welcher der Westfalenmeister A. Alsen verpflichtet wurde. An dieser Veranstaltung kann jeder Schachspieler aus Wetter und Umgebung teilnehmen.

Volmarstein

Beim Harkortbergfest erfolgreich. Der Turnverein 1903 Volmarstein konnte beim Harkortbergfest am 1. August 16 Siege erringen.

Witten

Diebischer Hausierer. Samstag wurde einer Familie in der Bochumer Straße während ihrer Abwesenheit aus der unverschlossenen Wohnung eine braune Herrengeldbörse mit kleinem Geldbetrag gestohlen. Für den Diebstahl kommt ein Hausierer in Frage, welcher in dem Hause Knöpfe zum Kauf angeboten hat. Beschreibung: etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, meliertes Haar, schmales gebräuntes Gesicht, sprach gebrochen Deutsch. Besondere Merkmale: hatte keine verwachsene Hände und Arme, an einem Daumen sichtbar Narben Bekleidung: dunkler Hut, grauer Anzug, hatte alte Aktentasche und Fahrrad bei sich. Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Adolf-Hitler-Platz 15, zu melden.

Gerüsteinsturz. Dienstag stürzte bei Bauausführungen an einem Hause am Adolf Hitler-Platz das Baugerüst ein. Hierbei erlitten drei Bauarbeiter teils schwere, teils leichtere Verletzungen und mußten dem Diakonissenkrankenhaus zugeführt werden.

Dachbrand. Dienstag geriet durch Funkenflug das Dach einer Gießhalle eines hiesigen Werkes in Brand. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Westfalen-Süd auf dem Reichsparteitag

Umfangreiche Arbeiten des Gauorganisationsamtes

NSG. Im Vordergrund allen Schaffens steht in diesen Wochen bei dem Organisationsamt des Gaues Westfalen-Süd die Vorarbeit zum Reichsparteitag; die Arbeiten für den Transport und die Unterbringung der diesjährigen Marschteilnehmer unseres Gaues in Nürnberg sind in vollem Gange. Denn nur noch kurze Zeit trennt uns von dem gewaltigen Aufmarsch der treuesten und besten Kämpfer Adolf Hitlers in Nürnberg, der wiederum der Welt zeigen soll, wie geeint und gefestigt Deutschland heute dasteht.

Aus dem Gau Westfalen-Süd werden in diesem Jahre 5500 Politische Leiter in Nürnberg marschieren; mit ihnen fahren über 3500 Parteigenossen und Parteigenossinnen in die Stadt der Reichsparteitage.

Für die GauleitungWestfalen-Süd fahren für diese Teilnehmer 10 Sonderzüge nach Nürnberg. Bereits am 6. September fahren die Kongreß-Sonderzüge, die alle an der Eröffnung des Parteikongresses teilnehmenden Politischen Leiter nach Nürnberg bringen. Am 8. September fahren dann die übrigen Sonderzüge aus allen Teilen des Gaues ab.

Der Transport dieser Massen, ihre Unterbringung und Verpflegung in Nürnberg, erfordert eine bis ins Kleinste gehende Organisation. Der Außenstehende wird sich kaum eine Vorstellung davon machen können, wieviel Arbeit, wieviel Mühe und welche große Verantwortung die mit der Organisation zum Reichsparteitag beauftragten Stellen zu tragen haben. Aber nur durch diese Vorarbeit in den einzelnen Gauen ist es überhaupt möglich, daß sich der riesige Aufmarsch der Hunderttausende in Nürnberg in gewohnter Reibungslosigkeit und ohne Störung abwickelt.

In erster Linie sollen in diesem Jahre die Mittler zwischen Volk und Partei, die Zellen- und Blockleiter, die im Laufe der letzten Jahre durch ganz besonders vorbildliche Tätigkeit für die Bewegung ihren Einsatzwillen unter Beweis gestellt haben, berücksichtigt werden. Diesen Männern, die im Kampf für Partei und Volk unmittelbar an der Front stehen, wird damit Gelegenheit gegeben, den Reichsparteitag zu erleben, den Führer zu sehen und damit aus diesem Erleben heraus neue Kraft für ihre Arbeit zu schöpfen. Selbstverständlich wird bei der Auswahl auch auf die körperliche Haltung gesehen und geprüft werden, ob die Teilnehmer in der Lage sind, die Marschleistungen und die nicht unbedeutenden Strapazen zu tragen.

Die Unterbringung der Teilnehmer aus dem Gau Westfalen-Süd ist bereits sichergestellt und erfolgt in der gleichen Form wie im Vorjahre, d. h. teils im Zeltlager, teils in Privatquartieren.

Die Verpflegung übernimmt der gaueigene Küchenzug. Die sanitätsdienstliche Betreuung der Teilnehmer während des Transportes und in den Quartieren hat das Amt für Volksgesundheit übernommen. Für jeden Sonderzug sind Aerzte und Sanitätsmannschaften eingeteilt. Jeden der 10 Sonderzüge, die aus dem Gau-Westfalen-Süd nach Nürnberg fahren, begleitet ein Arzt, dem mehrere Sanitäter zur Seite stehen. In Nürnberg überwachen die Aerzte den Gesundheitszustand des in der Abteilung Verpflegung beschäftigten Personals.

Außer den verschiedenen Veranstaltungen, die wie im Vorjahre durchgeführt werden, findet in diesem Jahre zusätzlich das Pistolenschießen der Politischen Leiter statt, zu dem die Vorarbeiten ebenfalls schon im Gange sind. Eine Mannschaft der 10 besten Schützen des Gaues Westfalen-Süd wird sich an diesem Wettkampf der Politischen Leiter beteiligen.

Somit wird in unserem Gau alles getan, um einen reibungslosen Verlauf der Fahrt und des Nürnberger Aufenthaltes für alle Teilnehmer der Fahrt sicherzustellen. Der Reichsparteitag 1937 wird für die teilnehmenden Parteigenossen aus Westfalen-Süd wiederum zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden.

75 Jahre Linden-Dahlhauser Schützenbund 1862

Aus der wechselvollen Vereinsgeschichte – Wie die Fahne verloren ging

In diesen Tagen feiert der Linden-Dahlhauser Schützenbund 1862 sein 75jähriges Bestehen. Es paßt deshalb, einen Rückblick zu werfen auf den Werdegang des Schützenbundes. Rundherum in unseren Nachbardörfern stand im Anfang der 60er Jahre das Schützenvereinsleben in hoher Blüte. Alljährlich wurden Schützenfeste gefeiert. Daß darum der Wunsch auflebte, auch im Lindener Dorfe einen Schützenverein zu besitzen, war selbstverständlich. So fanden sich im Jahre 1862 wackere Männer zusammen und riefen einen eigenen Schützenverein ins Leben. In den damals entworfenen Statuten heißt es: „An der Spitze des Vereins stehen 11 Personen: der Präsident, der Vizepräsident, der Kassierer und sein Stellvertreter, sowie fünf Ordnungsführer." Eine Schießkommission von fünf Mitgliedern besorgte die Preise, die jedoch nicht aus Orden, sondern aus nützlichen Gegenständen bestanden. Das Tagungslokal war an der Hattingerstraße „Am Dörle", das früher von der Familie Dördelmann geführt wurde. Hier vollzog sich auch die Gründung des Vereins. Während zunächst in „Dä Heemke" in der Nähe der Zeche „Dahlhauser Tiefbau" regelmäßig Schießübungen abgehalten wurden, baute später der Wirt „Am Dörle" einen eigenen Scheibenstand. Im Jahre 1865 errichtete der Schützenbund einen eigenen Schießstand an der heutigen Hilligenstraße, dort, wo heute der Schießstand der Kriegerkameradschaft liegt.

Der Schützenverein bestand zirka 10 Jahre. Er überlebte die Kriege von 1864 und 66 ohne wesentliche Erschütterungen. Als dann die siegreichen Krieger aus dem Deutsch-Französischen Kriege heimkehrten und die Kriegervereine auflebten, trat der Schützenbund immer mehr in den Hintergrund. Im Jahre 1872 feierte man das Krieger- und Schützenfest zusammen. Danach zerfiel der Schützenbund. Die Schützenhalle, die noch nicht ganz bezahlt war, wurde verkauft und abgerissen. Sogar die Fahne ging verloren und ist bis heute noch nicht wiedergefunden worden. Nur zwei Sachen wurden gerettet, der Adler mit der Kette und ein Statutenbuch. Der Adler mit Kette war längere Zeit in der Obhut des damaligen Pastors Steiniger, dieser übergab ihn später dem Amtmann von Linden-Dahlhausen. Nach dem Kriege erwachte das Leben in den Schützenvereinen überall neu. Da entsann man sich auch des schlafenden Schützenbundes in Linden-Dahlhausen.

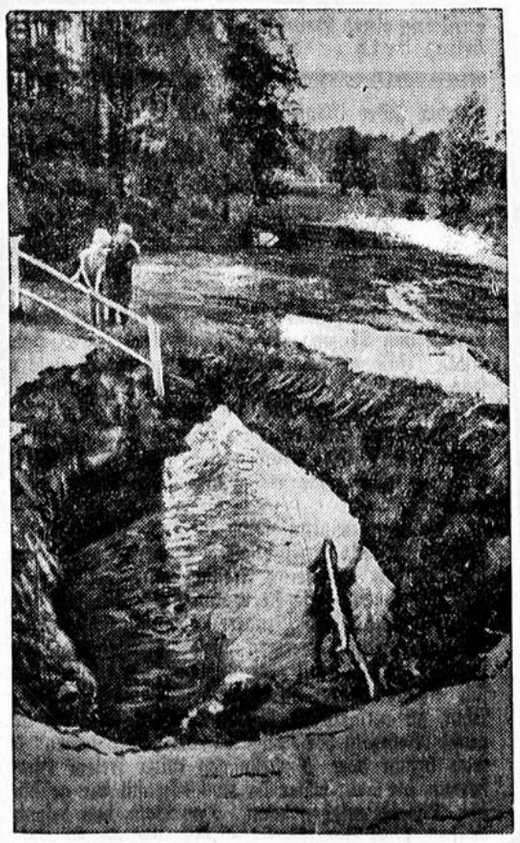
Im Jahre 1929 erging ein Aufruf an die Bürger von Linden und Dahlhausen, der von den Herren Flasche, Möninghoff und Nehring unterzeichnet war. In kurzer Zeit hatten sich etwa 100 begeisterte Anhänger in die Liste eingetragen. So fand im Juli des Jahres 1929 im Lokale Möninghoff die erste Zusammenkunft statt. Der Vorstand setzte sich damals wie folgt zusammen: Vorsitzender Dr. med. Laarmann; 2. Vorsitzender Wilhelm Nehring; 1. Schriftführer Lehrer Spengler; 2. Schriftführer Alfred Buchfeld jr.; 1. Kassierer August Möninghoff; 2. Kassierer Alfred Schnier; Beisitzer: W. Fränzer, Albert Schwager, Gustav Möninghoff, August Scharpenseel, Heinrich Nöcker, Fr. Kraus und Gustav Gumm. Nach der Vorstandswahl überreichte Bürgermeister Nava dem Schützenbund das ehemalige Wahrzeichen des Bundes, den Schützenvogel, der seit langen Jahren im Amtshause aufbewahrt lag. Da die Fahne nichst mehr vorhanden, galt es, eine neue zu beschaffen. Schon am 16. November 1930 konnte Stadtrat Stumpf die Weihe der Fahne vornehmen und sie dem Schützenbund übergeben. Jetzt ging man daran, einen eigenen Schießstand zu errichten. Auch dieser Wunsch ging nach zäher Arbeit in Erfüllung. In einem reizenden Tälchen in der „Donnerbecke" erhebt sich der schöne Stand in einer Länge von 400 Metern und ein Unterkunftsraum für zirka 200 Personen. Vor einigen Jahren traf den Schützenbund ein harter Schlag. Der einzige Ueberlebende der Gründungszeit, Ehrenmitglied Fritz Hestermann, der den Aufstieg des Schützenbundes erlebte, wurde zur großen Armee abberufen. Das Fest des 75jährigen Bestehens findet am kommenden Samstag, Sonntag und Montag im großen Festzelt an der Lindener Straße statt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Ausflug des Vereins für Laienspiele. Einen recht schönen Ausflug unternahmen die Laienspieler von hier. Sie fuhren mit dem Zug bis Hattingen und machten dann eine kleine Fußtour zum Schulenberger Wald. In dem gemütlichen Restaurant dort oben wurde kurz Rast gemacht und dann ging es in stundenlanger Wanderung weiter bis zum Lokale von Schewen, das das eigentliche Ziel dieses Ausflugs war. Dort ging es schon bald nach der Ankunft recht gemütlich her; Spiele, Tanz und ein frischfröhliches Liedchen sorgten für reichhaltige Abwechslung, die von einigen Mitgliedern noch in besonderer Weise unterhaltsam gestaltet wurde. Um 6 Uhr aber machte man Schluß, da man auf reizenden Wanderwegen über Hattingen wieder nach Dahlhausen zurückkehren wollte. Dort traf man denn auch wohlbehalten und in bester Stimmung gegen 10 Uhr wieder ein. Ein urgemütliches Beisammensein bei einem Gläschen Bier hielt die Mitglieder und ihre Angehörgen auf dem Horkenstein noch manches Stündchen beisammen.

Auch die Gesellschaft für Bühnenkunst war unterwegs. Sie startete am Samstag zu einer Großfahrt an die Weser, die im Autobus durchgeführt wurde. Nachdem man morgens schon um 5 Uhr vom Vereinslokal Scheidtmann aufgebrochen war, wurde in Soest erste Station gemacht und eine Besichtigung der besonderen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt vorgenommen, dasselbe tat man auch in Paderborn. Ueber Driburg und Karlshafen ging es dann nach Hannoversch-Münden, wo abends ein fröhlicher, urgemütlicher Kommers stieg, bei dem die köstlichste Stimmung herrschte. Für lustigste Unterhaltung sorgten die Mitglieder selbst. Sonntag ging es dann zur alten Hessen-Residenz Kassel, wo man dem Herkules und der Wilhelmshöhe einen Besuch abstattete und später über Bad Wildungen und Waldeck zur Edertalsperre fuhr. Die Heimfahrt die nachts um 2 Uhr glücklich wieder in Linden endete, führte durch das reizvolle Sauerland.

Wolkenbruch zerstörte eine Brücke



Heftige Wolkenbrüche gingen in diesen Tagen über dem östlichen Teil Pommerns nieder. Die Flußläufe und Seen schwollen riesig an. In der Nähe von Bad Polzin sprengten die Wasser eines übergelaufenen Stausees das Mauerwerk einer Brücke.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Ein Arzt modernisierte Dänemark

Vor 200 Jahren wurde in Halle Struensee geboren – Er endete 1772 auf dem Schafott – Vier Dichter schrieben Dramen über ihn

Gar oft schon sind es die Dichter gewesen, die die Tragik einer geschichtlichen Persönlichkeit eher erfaßten als die reinen Historiker. Vornehmlich Schiller hat in seinen Dramen „Wallenstein" oder „Maria Stuart" diese Erkenntnis vorgearbeitet, was übrigens gerade bei ihm um so interessanter ist, als er Historiker von Beruf war. Was vollends Shakespeare in dieser Hinsicht für die Verlebendigung bedeutsamer Persönlichkeiten aus der englischen Geschichte getan hat, ist allgemein bekannt.

Nun hat sich zum vierten Mal ein deutscher Dichter des Grafen Johann Friedrich von Struensee angenommen, Eberhard Wolfgang Möller, der preisgekrönte Jungdichter unserer Zeit, dessen Drama „Der Sturz des Ministers" bereits seine Uraufführung erlebt hat. Vor Möller haben bereits Michael Beer (1829), Heinrich Laube (1847) und Otto Erler (1916) mit dem Stoff gerungen, ohne ihn völlig zu meistern. Wenn sich vier deutsche Dichter aus vier verschiedenen Generationen binnen einhundert Jahren an das gleiche Thema heranwagen, muß es, zum mindesten für den dichterischen Schöpfer und Neugestalter, besonders reizvoll sein.

Das Leben Struensees ist in der Tat ebenso außergewöhnlich wie tragisch. Es ist eigentlich schwer zu erklären, warum die deutsche Geschichtswissenschaft sich dieses eigenartigen Mannes nicht in dem gleichen Maße angenommen hat, wie die skandinavische Geschichtsliteratur. Die Wiederkehr des 200. Geburtstages Johann Friedrich Struensees gibt erwünschten Anlaß, sich, nicht zuletzt auch im Hinblick auf das Möllersche Drama, mit ihm näher zu befassen.

In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wirkte in der preußischen Stadt Halle an der Saale an der Ulrichskirche Adam Struensee, der als Verfasser des alten Hallischen Gesangbuches eine gewisse lokalgeschichtliche Berühmtheit erlangt hat. Zwei Söhne dieses Theologen sind Minister geworden, der Aeltere, Karl Gustav, 1735 geboren, ist 1804 als Preußischer Staatsminister und Leiter des Finanzwesens gestorben. Der Jüngere, Johann Friedrich, wurde am 5. August 1737 geboren, er endete jedoch bereits nach 35 Jahren, nach einem ungemein glanzvollen Aufstieg bis zum allmächtigen Minister in Dänemark, am 28. April 1772 auf dem Blutgerüst in Kopenhagen.

Dieser jüngere Struensee war mit außerordentlichen Geistesgaben ausgestattet. Schon mit 19 Jahren errang er die medizinische Doktorwürde, mit 21 wurde er Stadtphysikus in Altona. Der junge und intelligente Doktor und Physiker bekannte sich voller Begeisterung zu den Ideen Friedrichs des Großen. Eine zufällige und zunächst nur auf Zeit gedachte Verpflichtung führte die Wende seines Lebens herbei. Er sollte ursprünglich den dänischen König Christian VII. zunächst nur auf eine Auslandsreise begleiten. Der König fand so großen Gefallen an ihm, daß er ihn bat, mit nach Kopenhagen zu übersiedeln. Struensee ging nur zögernd auf den Vorschlag ein, als er jedoch bei einem Besuch in Kopenhagen die Königin Caroline Mathilde kennen lernte, war sein Schicksal besiegelt. Die damals 18jährige Königin, eine Schwester König Georgs III. von England, wurde von ihrem schwachsinnigen und zügellosen Gatten außerordentlich vernachlässigt. Als sie ihm 1768 den Thronerben, den späteren König Friedrich VI. geboren hatte, zog sie sich von ihm zurück, da sie sich seinen brutalen Rohheiten nicht länger aussetzen wollte. Struensee errang binnen kürzester Zeit ihr Vertrauen und ihre Liebe. König und Königin begünstigten Struensee zwar aus unterschiedlichen Gründen, doch stand er so außerordentlich hoch in der Gunst beider, daß er bald wie ein unumschränkter Diktator in Dänemark regierte. Er setzte beim König eine Vollmacht durch, auf Grund deren er Kabinettsbefehle ohne königliche Unterschrift ausfertigen durfte. Im Juli 1771 wurde er zum Geheimen Kabinettsminister ernannt und in den Grafenstand erhoben. Mit einer derartigen Machtfülle in der Hand führte er nunmehr umfangreiche Reformen in Dänemark ein. Sein Ideal war Friedrich der Große, deren Politik im Innern er fast buchstäblich befolgte. In der Außenpolitik suchte Struensee Dänemark vom Schlepptau Rußlands zu befreien.

An und für sich war das Staatsprogramm Struensees durchaus geeignet, Dänemarks Aufblühen zu gewährleisten. Struensee machte jedoch den Fehler, daß er zu übereilt zu Werke ging und sich durch die Absetzung widerstrebender Elemente sich überall im Lande viele Feinde schaffte, vor allem innerhalb des Adels und der orthodoxen Geistlichkeit. Als die Königin am 7. Juli 1771 eine Tochter geboren hatte, die als das Kind Struensees bezeichnet wurde, vereinigten sich die Stiefmutter des Königs, der Prinz Friedrich von Dänemark und weitere Mitglieder der königlichen Familie und einige führende Angehörige des Adels zu einer Verschwörung. In der Nacht von dem 16. auf den 17. Januar 1772 wurden Struensee und mehrere seiner Anhänger gefangen genommen. Die Verschworenen zwangen den König zur Unterzeichnung einer Reihe von Verhaftungsbefehlen, darunter auch für die Königin und einige Freunde Struensees.

Im Prozeß wurde Struensee verbrecherischen Umgangs mit der Königin angeklagt, weiter wurde ihm unterstellt, auf die Abdankung des Königs hingearbeitet zu haben. Der Tendenzprozeß nahm den Ausgang, der zu erwarten war: Struensee wurde am 6. April zum Tode verurteilt. Am 28. April wurde ihm auf dem Schafott zuerst die rechte Hand und dann der Kopf abgeschlagen, sein Leichnam wurde zerstückelt. Auch sein Freund Brandt wurde hingerichtet, die Königin wurde nach Kronborg bei Helsingor verbannt. Auf Wunsch ihres Bruders, des englischen Königs, durfte sie sich nach Celle begeben, wo sie 1775 im Alter von 24 Jahren gestorben ist.

Die bisherigen dramatischen Werke, die sich mit dem Thema Struensee befassen, haben mehr das Liebesverhältnis zur Königin für die dramatische Verwicklung verwandt. Möller sucht das Problem Struensee von der staatspolitischen Seite zu lösen, indem er ihn an dem Versuch, eine Parallele zu dem fridericianischen Preußen in Dänemark zu ziehen, scheitern läßt.

Ein Promenadenweg auf dem Großglockner



Auf dem Großglockner wird jetzt ein bequemer Promenadenweg gebaut, der bereits große Fortschritte gemacht hat. Man sieht hier einen Blick auf den Bau des Promenadenweges zum Wasserfallwinkel. Im Hintergrund der Großglockner und der Pasterzengletscher. (Atlantik-M)

Junges Herz auf Reisen

Die kleine Ingalill und die großen Detektive – Drei Lieben endeten „im Fluge"

Ein seltsames Bild bot sich dieser Tage auf dem Budapester Flugplatz Mätyásföld. Hier stand startbereit ein kleines Privatflugzeug. Eine Autodroschke kam angefahren, aus der eine Frau ausstieg. Gleich nach ihr verließen zwei Männer den Kraftwagen, beide im Fliegerdreß. Letztere wiederum zerrten ein junges Mädchen aus der Autodroschke heraus, die sich heftig sträubte. Es half ihr aber alles nichts, sie wurde von den beiden Männern zum Flugzeug gebracht, mit mehr oder minder sanfter Gewalt auf den Sitz niedergedrückt und dort mit zwei Riemen angeschnallt. Dann kletterten die beiden Männer selbst in das Flugzeug, das übrigens die schwedischen Erkennungszeichen trug. Wenige Minuten später erhob es sich in die Lüfte. Lediglich die Frau, die als erste aus der Autodroschke herausgekommen war, blieb zurück, blickte dem Flug nach und nickte befriedigt. Eine Entführung? Ein Menschenraub? Ach nein, sondern nichts weiter als das Ende einer Liebe. Oder genauer gesagt: das Ende dreier Lieben.

Das junge Mädchen, das man etwas gewaltsam in dem Flugzeug verstaut und dort festgeschnallt hatte, war die 17jährige Schwedin Ingalill James, die man unzweifelhaft als ein äußerst hoffnungsvolles Kind bezeichnen kann. Ingalill, die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns in Göteborg, hatte sich dort in einen jungen schwedischen Arzt, einen Dr. Becker, verliebt, mit dem sie durchzubrennen beschloß. Denn ihr Vater war der nicht ganz unberechtigten Meinung, daß die 17jährige Ingalill sich erst noch sehr genau prüfen müßte, bevor sie einem Mann die Hand für den Lebensbund reichte. Da aber Ingalill anderer Auffassung war, flüchtete sie mit ihrem Geliebten eines Tages in die weite Welt hinaus. Der Vater setzte natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um sein Töchterchen wieder zurückzuholen. Er beauftragte Detektive mit der Nachforschung nach dem Verbleib seiner Tochter und eines Tages kam die erlösende Nachricht: Ingalill war gefunden, und zwar in Budapest. Aber als die Detektive das hoffnungsvolle Mädchen in der ausgekundschafteten Wohnung besuchten, erlebten sie eine Ueberraschung: Ingalill wohnte dort zwar mit ihrem Geliebten zusammen, aber dieser Geliebte war gar nicht der schwedische Arzt, sondern ein Budapester Drogistengehilfe!

Allmählich kam dann Ingalills Abenteuer heraus. Das Mädchen war zunächst mit dem schwedischen Arzt nach Salzburg gefahren. Hier lernte sie einen jungen Oesterreicher kennen, der ihr bedeutend besser gefiel als ihr bisheriger Geliebter. Leider wollte der Oesterreicher von Ingalill nichts wissen, sondern reiste eines Tages kurz entschlossen nach Wien. Ingalill überlegte nicht lange. Sie ließ ihren ersten Geliebten in Salzburg sitzen und reiste dem Oesterreicher nach Wien nach. Hier verlor sie jedoch seine Spur. Für einen Augenblick war sie darüber traurig. Aber dann stürzte sie sich in den Strudel des Vergnügens. Nicht in Wien, sie fuhr eigens zu diesem Zweck nach Budapest, einer Stadt, von der man ihr Wunderdinge erzählt hatte. Hier lernte sie einen Drogistengehilfen kennen, und das war nun die große Liebe Nummer drei.

Als die Detektive Ingalill aus der Wohnung des Drogistengehilfen abholen wollten, erhob Ingalill Protest. Daraufhin wurde die ältere Schwester Ingalills verständigt, die alsbald von Göteborg aus mit einem Privatflugzeug nach Budapest kam. Ihrer Tatkraft und der sanften Gewalt des Flugzeugführers und seines Bordmonteurs gelang es dann, Ingalill ins Flugzeug zu bringen. Und Ingalill, dieses hoffnungsvolle Kind, das sich stets sozusagen im Fluge zu verlieben pflegte, muß nun erleben, daß ihre großen Lieben diesmal buchstäblich „im Fluge" endeten.

Zurück zur Natur!

Millionär a. D. fühlt sich jetzt erst glücklich.

Vor einigen Jahren, als die Krise der Wirtschaft sich auch in den Vereinigten Staaten bemerkbar machte und plötzliche Zusammenbrüche an der Tagesordnung waren, erlebte auch Oklahoma in dieser Art seine besondere Sensation. Nie hätte man es für möglich gehalten, daß der einflußreiche Bankier und Millionär Hill über Nacht zum Bettler werden könnte. Er verlor alles durch verfehlte Spekulationen. Sogar sein berühmtes Museum altchinesischer Kunst mußte er aufgeben. Dann verschwand er spurlos. Allgemeines Bedauern begleitete diesen plötzlichen Sturz in die Tiefe. Es wurde jetzt wieder wach, als eine Gruppe eleganter Ferienreisender auf einem Ausflug in eine unberührte Gebirgsgegend in einem für gesellschaftliche Begriffe verwilderten Jäger und Fischer den ehemaligen Bankier Hill entdeckte. Dieses Mitleid ging in helles Entsetzen über, als der wiedergefundene, ehemalige Millionär ehrlich kundgab, daß ihm an der Gesellschaft im Allgemeinen und an der seiner „Entdecker" wenig gelegen sei. Er habe, so erklärte er, sich noch nie so wohl und glücklich gefühlt wie jetzt, wo er in seiner Blockhütte hause und jage, fische und dichte. Hier erst sei er gesund und froh geworden, kurz, er entbehre nichts und sehne sich nicht nach seinem früheren Leben. Worauf sich seine ehemaligen Freunde höchst empört zurückzogen. Der Mann war einfach „unmöglich" geworden. Woraus er sich vermutlich sehr wenig machen wird.

Als „Tanten" geboren

Das Los von Zwillingen ist wohl immer ein bißchen eigentümlich. Sehr häufig ergeben sich in ihrem Leben allerlei teils heitere, teils weniger angenehme Zwischenfälle, Mißverständnisse und Verwechselungen. Immerhin die „Merkwürdigkeit", die um die kürzlich zur Gravesend in England geborenen Zwillinge der Frau Clara Medhurst spielt, läßt sich noch ertragen. Die kleinen Mädchen waren, eben zur Welt gekommen, schon in den würdigen und wichtigen Stand der Tanten erhoben. Denn Frau Medhurst Aelteste, die heute 17 zählt, ist bereits verheiratet und hat auch schon ein kleines Mädchen. Vorläufig allerdings wissen die beiden kleinen Tanten von ihrer Nichte, die einige Monate älter ist als sie, noch nichts. Aber das beruht auf Gegenseitigkeit. Frau Medhurst, im 34. Lebensjahre stehend, ist somit bereits Großmutter. Sie selber hat mit 19 Jahren geheiratet und hat jetzt einschließlich der „Zwillingstanten" schon zehn Kinder.

Dame mit Handtasche

Hugo stand vor dem Richter. Hugo hatte in der Straßenbahn eine Dame beschimpft. „Riesenrindvieh!", hatte er ihr vor allen Leuten zugerufen. Und dies wollte die Dame nicht auf sich sitzen lassen und hatte Hugo verklagt. Und deswegen stand Hugo jetzt vor dem Gericht.

„Geben Sie zu, daß Sie es gesagt haben?", fragte der Richter.

„Ja."

„Und warum?"

Hugo seufzte: „Ich saß in der Straßenbahn. Jene Dame stieg ein. Setzte sich mir gegenüber. Sie öffnete ihre Handtasche, nahm ihre Geldbörse heraus, schloß die Handtasche, öffnete die Börse, nahm das Geld heraus, schloß die Börse, öffnete die Handtasche, gab die Börse hinein, schloß die Handtasche. Dann, als sie bemerkte, daß der Schaffner am andern Ende des Wagens aufgehalten wurde, öffnete sie ihre Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, gab das Geld hinein, schloß die Börse, öffnete die Tasche, gab die Börse hinein, schloß die Tasche. Kaum war sie fertig, stand der Schaffner vor ihr. Sie öffnete ihre Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, nahm das Geld heraus, schloß die Börse, öffnete die Tasche, gab die Börse hinein, schloß die Tasche und gab dem Schaffner das Geld. Der Schaffner gab ihr die Fahrkarte. Dann öffnete die Dame die Tasche, nahm die Börse heraus, schloß die Tasche, öffnete die Börse, gab die Fahrkarte hinein, schloß die Börse, öffnete die Tasche —"

„Genug!", schrie der Richter, „wollen Sie mich ganz irrsinnig machen — Sie — Sie — Riesenrindvieh!!"

Da ging ein seliges Lächeln über Hugos Gesicht und er sagte: „Sehen Sie — das habe ich eben auch gesagt."

J. H. Rösler.

Humor rund um die Liebe

Liebe.

Herbert liebt Hilde. Und Hilde liebt Herbert. Ach, gar so sehr! Aber jeder Tag geht zu Ende.

„Hilde, mein Kind", sagte die strenge Mutter, „es ist zehn Uhr, begleite Herrn Herbert bis zur Tür und sage ihm gute Nacht."

„Gern, Mama."

Und dann ging Herbert. Als Hilde wiederkam, war es zwölf Uhr. Die Mutter war empört.

„Was tatest Du so lange, Hilde?"

Hilde hauchte selig: „Herbert Gutenacht gesagt!"

*

Aberglaube.

Ralph liebt ein Mädchen. Marianne hieß sie.

„Bist Du abergläubisch, Marianne?"

„Nein. Warum?"

„Weil Du meine dreizehnte Braut bist."

*

Die Vielgeliebte.

Bertha ist eine Vielgeliebte. Peter war stolz auf sie.

„Was für schöne Lippen meine Braut Bertha hat!", sagte er stolz.

Der Freund nickte: „Ja. Und so weich und so warm!"

*

Der Bart.

Der fesche Schorsch hat einen Schnurrbart. Er ist auch sehr stolz darauf. Die Sommerfrischlerin betrachtete den Bart in der Nähe. Schorsch strahlte:

„Ja, ja, meine Dame — ein Kuß ohne Bart ist wie eine Suppe ohne Salz!"

„Aber, aber —"

„Haben Sie das noch nie ausprobiert?"

Die Sommerfrischlerin sprach empört:

„Mein Herr! Ich habe noch nie im Leben —

„Geküßt?"

„Nein. Eine Suppe ohne Salz gegessen."

*

Situation.

Es war zur Nachsaison in Baden-Baden. Auf der Kurpromenade promenierten zwei Freunde. Eine Dame schritt vorüber. Sie grüßte.

„War das nicht Deine Frau, Richard?"

„Ich weiß es nicht."

„Hast du sie nicht gekannt?"

„Doch."

„Und du weißt nicht, ob das Deine Frau ist?"

„Nein."

„Aber du mußt doch wissen, ob sie deine Frau ist oder nicht?"

„Das kann ich nicht wissen."

„Warum nicht?"

Sagte Richard: „Wir leben in Scheidung und das Urteil ist noch nicht gefällt."



ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(20. Fortsetzung.)

„Ich zweifle nicht daran. Aber was hat das mit dem Fall Chester MacDonneth zu tun?"

„Ganz einfach. Der Fürst von Sokore hat uns vorläufig bei der Bank von England einen Betrag von hunderttausend Pfund zur Verfügung gestellt, damit wir den Fall klären."

„Donnerwetter!" entfuhr es dem Kriminalisten. Er sah seine Kollegen an, und sie nickten staunend.

„Kennen Sie Chester MacDonneth?" fragte Grave wieder.

„Nein, aber . . . er muß ein Genie sein, eine Persönlichkeit von ganz großen Ausmaßen. Und . . . daß hier das schändlichste Komplott gegen ihn angezettelt wurde, dafür gibt der Tod des Großvaters Chesters gewiß auch einen Hinweis. Der Fall kompliziert sich und löst sich zugleich, nämlich in zwei Teile. Bisher bestand eine Möglichkeit, und zwar die, daß Chester MacDonneth von der Konkurrenz — von wem ist schwer zu sagen — unschädlich gemacht wurde. Sir Mortimer Huth hat mir die Bedeutung des Verurteilten Chester deutlich vor Augen geführt. Der Mann war in seiner Art ein Genie, ein großes Plus nicht nur für die Firma, sondern für die ganze englische Volkswirtschaft. Er besaß, wenn man so sagen darf, das Vertrauen der kompetentesten Persönlichkeiten Asiens. Und von wem kann man das als Engländer wohl sagen? Ich kenne das Mißtrauen des Asiaten gegen uns zu genau. An der Ermordung des Großvaters des verhafteten Chesters können aber die Konkurrenzkreise kein Interesse haben. Ergo nehme ich an . . . daß eine zweite Seite Chester weghaben will, und nicht nur ihn, sondern . . . auch den außer Chester letzten lebenden Donneth. Irgend etwas, irgendein Geheimnis muß also in der Familie der Donneth selbst liegen!"

„Auf was schließen Sie?"

„Das ist schwer zu sagen. Wer weiß, vielleicht besitzen die beiden letzten lebenden Donneth . . . ein Erbrecht besonderer Art, das ihnen nicht zufallen soll."

„Das ist möglich, aber immerhin, wenn man bedenkt, der Ermordete hat es unter Kitchener bis zum Unteroffizier gebracht, nicht höher. Sein Sohn, der längst tot ist, war drüben in Belgien Clerk, kam dann nach London zurück und hat, wie wir festgestellt haben, zuletzt als Einfahrer bei Madison gearbeitet. Er ist mit seiner Frau bei einer Autopartie ums Leben gekommen. Es ist also eine ganz einfache Familie."

„Die aber — das tat seinerzeit der Urgroßvater Chesters — einmal ihren Namen änderte. Die Familie hieß ursprünglich MacDonnell! Mit zwei ell! Das ist doch bestimmt interessant!"

„Das haben Sie festgestellt?" fragte Grave erstaunt.

„Das hat Mister Chester MacDonneth Miß Jenny Huth erzählt. Warum die Aenderung erfolgte, das wußte er auch nicht. Es muß scheinbar seinerzeit einen schweren Familienzwist gegeben haben, der den Urgroßvater Chesters veranlaßte, um die Namensänderung einzukommen."

„Und . . . mit welcher Familie MacDonnell hängen die Donneth eigentlich zusammen?"

„Das muß erst festgestellt werden. MacDonnells gibt es in den drei Königreichen wie Sand am Meer. Dazu brauche ich die Papiere des ermordeten MacDonneth!"

„Die gestohlen sind!"

Bill Shone erschrak. „Gestohlen?"

„Ja!"

„Ich denke, sie werden von der Verwaltung aufbewahrt?"

„Allerdings! Und die hat eben auf Grund unserer Nachfrage festgestellt, daß die Papiere fehlen, daß sie gestohlen sein müssen."

„Donnerwetter, das erschwert alles außerordentlich. Dann heißt es nachforschen, wo seinerzeit Chester MacDonneth getauft wurde!"

„Ich beneide Sie um den Fall, Bill Shone!" sagte der Inspektor Grave mit glänzenden Augen.

„Wollen Sie nicht mittun, Grave? Kommen Sie um ein Jahr Urlaub bei Scotland Yard ein. Wir zahlen Ihnen vierzig Prozent mehr. Wir brauchen Sie! Versuchen Sie es doch einmal."

Grave versprach, es zu tun.

*

Eduard Shone war natürlich im gleichen Maße betroffen, als er hörte, daß Chesters Großvater ermordet worden war.

Sie sprachen alles ausführlich durch, dann sagte der alte Herr: „Der Fall Chester zieht immer größere Kreise. Heute schreibt uns ein Staatssekretär Tong-Atase, von der Nanking-Regierung. Du mußt den Brief lesen."

Bill nahm den Brief, der in fließendem Englisch abgefaßt war, und las:

„Meine sehr geehrten Herren Shone! Sie werden vom Fürsten von Sokore bereits Nachricht erhalten haben, und in seinem Auftrage, wie gewiß auch im Auftrage anderer Freunde des verhafteten und verurteilten Chester MacDonneth den Fall führen.

Auch der Unterzeichnete war mit dem vorzüglichen Menschen Chester MacDonneth, dem sein ganzes Vertrauen gehörte, befreundet, und er hat das allergrößte Interesse, daß er wieder frei für seine Aufgaben des Aufbaus wird.

Der Unterzeichnete schreibt Ihnen folgendes: Sie haben die größte Chance Ihrer Laufbahn! Der Verbrecher, der Chester MacDonneth zu Fall brachte, hat zugleich eine Dummheit gemacht. Er hat bekannt, daß er mit den Kreisen der Spionage, die überall Unruhe hineinbringen, in Fühlung steht.

Das ist ein wesentlicher Punkt. Ich persönlich habe gegen einen Menschen das größte Mißtrauen, weil ich ihn für hemmungslos und gewissenlos halte, sofern es sich um geschäftliche Dinge handelt. Das ist Aristide Bourin vom Laudontrust. Ich empfehle Ihnen, den Mann besonders scharf unter die Lupe zu nehmen.

Da er überall herumkommt und am besten Gelegenheit hat, überall Einblick zu gewinnen, besteht die Möglichkeit, daß er einer der Hauptmacher in der internationalen Spionage ist.

Sie haben also zwei Möglichkeiten: Sie können Chester rehabilitieren und das Spionagenetz einer sicher weitverzweigten Organisation zerreißen."

Bill las den Brief zweimal, dann nickte er dem Vater zu.

„Sehr scharfsinnig geurteilt. Er hat recht, dieser Mister Tong-Atase. Wir begegnen uns in unseren Annahmen. Und . . . jetzt kann die Jagd beginnen. Ich denke, daß wir Grave noch zur Unterstützung bekommen. Er ist ein Beamter von seltener Verbissenheit. Der hält durch, und wenn es sich um Jahre handelt!"

„Ja. Also morgen reise ich. Du bleibst vorläufig in London?"

„Yes! Aber . . . ich habe es mir anders überlegt. Ich werde dann Johnson später nach Cayenne begleiten!"

5.

Ein Jahr später.

Chester MacDonneth und Odmar von Schön arbeiten in der Sträflingskolonne Nummer neun, in der Sträflingsstation St. Laurent, die nicht weit vom Maroni, einem breiten Fluß, der nur sechzig Meilen von St. Laurent entfernt in das Meer mündet, liegt.

Chester MacDonneth und Odmar von Schön bauen, zusammen mit anderen Sträflingen, eine Straße, die an der Küste entlangführt. Von dieser Straße sollen dann drei Straßen ins Innere vorgetrieben werden.

In glühendem Sonnenbrand, angekettet, halbnackt, tun sie ihren Frondienst.

Wie hat das Jahr die beiden Männer verändert!

Odmar ist zusammengeklappert, fast nur Haut und Knochen, unbarmherzig hat die heiße Sonne und das Fieber ihm zugesetzt. Aber mit verbissener Energie hält er sich aufrecht.

Chester ist auch schmal geworden, sein Gesicht ist eingefallen, aber alles an ihm atmet noch Kraft. Er hat sich mit einer bewundernswürdigen Ruhe und Geduld in alles geschickt.

Vor allen Dingen weiß er, daß oberstes Gebot hier in dieser Hitzehölle ist: sich so wenig wie nur möglich anzustrengen. Jeder Handgriff, jeder Schritt will überlegt sein, ganz sparsam muß mit den Kräften umgegangen werden.

Und vor allen Dingen hütet er sich vor allen Aufregungen. Er rast nicht gegen sein Schicksal, er ist gleichmütig, ist gläubig, daß sich alles ändern wird, er verbraucht keine Kraft im sinnlosen Aufbegehren gegen das Schicksal. Er wartet auf die Stunde, da er fliehen kann.

Er ist ein klarer Rechner, er spürt, was das Arbeiten in Ketten in diesem unbarmherzigen Lande bedeutet, er rechnet, daß er höchstens vier bis fünf Jahre mitmachen kann, daß er dann auch zusammenklappen wird.

Und seine wunderbare Ruhe wirkt auf den Gefährten. Odmar hat von ihm gelernt und spürt, daß es so besser geht. Er trägt seine Hoffnungen in sich.

Die Sträflingsstation wird von einem strafversetzten französischen Hauptmann namens Ceutra kommandiert. Es ist ein alter Tropenoffizier mit allen guten und schlechten Seiten eines solchen. Er ist knapp über die Fünfzig, erschreckend mager, seine Haut scheint von Leder zu sein, ist aber trotz allem von einer ungeheuren Lebendigkeit.

Er ist nicht schlecht zu seinen Leuten, wenn er nicht betrunken ist, wenn er nicht von seiner Tropenkrankheit geplagt wird, die ihn und wieder einmal durchdringt. Er hat für Sauberkeit in den Baracken und für eine kräftige Verpflegung gesorgt. Lebensmittel sind spottbillig hier, und die Kräfte sind wertvoll, denn Arbeiter sind rar in Cayenne. Eingeborene stehen kaum zur Verfügung, da sie sich in das Innere des Landes, das kaum erforscht ist, zurückgezogen haben. Die Mischlinge, die in den Hafenstädten herumlungern, sind kaum für Arbeiten zu verwenden.

Zunächst kam Hauptmann Ceutra Chester und Odmar mit allem Haß seiner Rasse entgegen, denn er hielt sie für Spione, die Frankreich, an dem er mit allen Fasern hing, schaden wollten und wohl auch schon geschadet hatten.

Aber das änderte sich bald.

Chesters ruhige Art wirkte auch auf ihn. Einmal rief ihn Hauptmann Ceutra ins Büro, und im Verlauf dieser Auseinandersetzung wurde er sehr scharf und belegte Chester mit allen möglichen Schimpfnamen.

Chester blieb ruhig und sagte dann: „Herr Hauptmann, ich und mein Freund haben niemals gegen Ihr schönes Frankreich den Finger gerührt. Wir beide sind das Opfer einer beispiellosen Gemeinheit. Einst kommt die Stunde, da sie aufgedeckt wird, und wenn ich dann wieder frei bin mit meinem Freunde, dann möchten wir beide gern sagen, daß Hauptmann Ceutra der menschlichste, ritterlichste Vorgesetzte war, der uns half, unser schlimmes Los zu ertragen."

Der tiefe Ernst der Worte wirkte. Hauptmann Ceutra wurde ruhiger und bat Chester schließlich, ihm seine Geschichte zu erzählen.

Das tat Chester auch. Und er fand einen aufmerksamen Zuhörer. Seitdem hatten sie es beide etwas besser. Ja, sie bekamen sogar die Erlaubnis, jede Woche einmal die Sträflingskantine aufzusuchen.

*

Hauptmann Ceutra hat heute Besuch erhalten. Das kommt hin und wieder vor. Es ist manchmal ein Journalist, der seiner Zeitung einen dicken Sensationsbericht über die „Hölle von Cayenne" schicken will, der aber dem Hauptmann versichert, daß er endlich einmal die Verhältnisse in der korrekten Weise darstellen möchte.

Hauptmann Ceutra fällt jetzt nicht mehr darauf hinein, und Presseleute führt er nur durch das Lager, wenn die Genehmigung des französischen Gouverneurs vorliegt, und der hat kein Interesse, daß zuviel neugierige Augen die Sträflingskolonie näher kennenlernen.

(Fortsetzung folgt.)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(34. Fortsetzung.)

Und dazu dieser langweilige Dickkopf Enckefort bei mir! dachte er. Hätten mir wenigstens Jose Maria als Gefährten geben sollen. Aber der scheint in Rheinfelden alles verschlafen zu haben. Wacht vielleicht gerade jetzt auf und sagt: „Will mal nach dem Jan sehen." — Gesegne Gott deine edle Absicht, ehrwürdiger Freund, aber den Jan führten sie im Lande umher wie den Giraffen aus dem Lande Afrika. — „Enckefort, hast du Tabak?" fragte er laut. Und als er in den dicken grauen Wolken des Pfeifenqualms verschwunden war, wurde ihm etwas wohler, so daß er eine Stunde später sogar erlaubte, daß ihm der französische Junker seine Aufwartung machte. Da erfuhr er, daß die Bayern in der Tat einen Befreiungsversuch gemacht hatten, aber es sei zusammengerafftes Volk gewesen. Die meisten seien gefangen.

„Uebrigens sind wir morgen über die Grenze", sagte Herr de la Meillerage lächelnd.

„Ueber die Grenze?" sagte Jan und nahm die Pfeife aus dem Mund. „Ueber die Grenze? Wer ist morgen über die Grenze?"

„Nun — Ihr und wir."

Jan stand langsam auf und ging an das Fenster. Nach einer Pause sagte er: „Da irrt Ihr. Geht immerhin über die Grenze, und ich werd' sagen: Glück auf den Weg. Aber ich gehe nicht." Er fuhr herum. „Versteht Ihr? Ich gehe nicht!"

„Exzellenz —"

„Zackerbombenundflöh! Eher seht Ihr mich morgen an diesem Fensterkreuz baumeln!"

„Ich werde Euch Gesellschaft leisten, damit Euch kein Unglück zustößt."

Er blieb wirklich. Er und drei Offiziere. Sie hockten stumm in Jans Zimmer, die ganze Nacht, und Jan warf sich auf seinem Bette herum und schlief erst nach Mitternacht über seinem Fluchen ein. Aber als der Morgen kam, sagte er trotzdem:

„Ich gehe nicht."

Man mußte ihn greifen. Er schlug mit Fäusten um sich. Sechs schwedische Kürassiere packten ihn an Armen und Beinen, um den Leib. Einer stand dabei und hielt steif und stumm Jans Stiefel in der Hand.

Mit einem Male stieg ein gewaltiger Ekel in Jan auf; er schämte sich. Er wurde still, und man stellte ihn auf die Füße.

„Ihr vergebt, Exzellenz — aber ich mußte dem Befehl gehorchen", sagte Meillerage.

Jan sah ihn nicht einmal an. Er zog keuchend die gelben Stiefel an und stieg schweigend in den Wagen. Da rollte er los.

Also ging es doch nach Paris. War ihm schon alles gleich. Die Pfeife angebrannt, das machte milde im Gemüt. Man kam durch ein Dorf. Ueberall standen schwedische Soldaten, die ihn stumm und mit Ehrfurcht betrachteten. Seht ihn euch nur an, dachte Jan, hättet ihn sonst nicht so nahe gesehen, ohne zum Teufel zu fahren. Plötzlich rief aus einem Fenster eine Stimme, eine seltsam bekannte Stimme: „Jan! Jan!" Er fuhr hoch. Da oben an jenem Fenster war Balgerei; vier, fünf Gelbröcke suchten einen Schwarzrock vom Fenster fortzuziehen. War das nicht —?

„Jose Maria!" schrie Jan und: „Halt! Halt!"

Er hatte im Nu den Schlag aufgerissen und sprang mitten unter die Eskorte. Herr Meillerage galoppierte herbei.

„Mein Herr", rief Jan, „in jenem Haus hält man meinen Herzbruder gefangen. Laßt ihn zu mir! Uebrigens ist er geistlich und darf nicht gehalten werden!"

„Der?" sagte der Franzose, „der gestern, Degen in der Faust, der Erste war, als man uns angriff?"

Jan kehrte seine Taschen um.

„Nehmt alles, was ich habe! Ich geb' Euch Wechsel, mein Herr, in jeder Höhe — aber gebt mir den Abbé."

Der Franzose überlegte.

„Vorerst steigt ein. Und was das Geld anlangt, reden wir nachher darüber."

Wenig später lag Jose Maria in Jans Armen, und Enckefort stieg in die nächste Kutsche.

Fortan gab es stille und warme Abende in den Nachtquartieren, besinnliche Frühlingsabende, wo man zu zweit am Kaminfeuer saß, wie Götter auf Wolken thronend, Wolken von Tabaksrauch, und langsam den rubinfarbenen Wein in die Kristallgläser laufen ließ.

Nur einmal, als Jose Maria von Griet, der toten Griet, zu sprechen begann, stand Jan verlegen auf und sagte:

„Ich will schlafen gehen."

Und als Jose Maria wenig später an Jans Tür kam, fand er sie verriegelt, und kein Jan antwortete auf sein Klopfen.

Da stellte der Feldpropst die Weinkannen beiseite und ging auf den Zehen zum Fenster, das er öffnete. Er sah lange in die Nacht hinaus, die von dem Schimmer der Sterne matt erhellt war, und schließlich kniete er nieder, den Kopf auf die Brüstung gelegt, und betete für die arme Seele von Jans totem Weib. —

Jenseits der Grenze war Jans Eskorte vermindert worden. Von Ueberfällen war nun nichts mehr zu fürchten. Aber als der Zug in die Nähe von Nancy kam, wurde es auf dem Wege seltsam unruhig. Bauern liefen unter Geschrei quer über die Felder herbei; wenn man durch ein Dorf kam, ging es nur im Schritt vorwärts.

„So wahr ich Jan heiße, da rotten sich einige tausend Bauern zusammen!"

Jose Maria wandte den Kopf hin und her, um zwischen den Lücken der Begleitung etwas zu sehen. Er wurde unruhig. Jan fühlte den Grund.

„Wär's nicht hübsch, Herzbruder, wenn sie deinen Jan mit Bauernknütteln totschlügen? Denn die Handvoll milchbärtiger Franzosen, die mich schützen soll, ist ein Dreck gegen solche Haufen."

Man hörte bereits die Hufschläge der Soldatenpferde nicht mehr und das Rollen der Räder. Ein unbestimmtes Brausen war laut und der Lärm erregter Stimmen. Einzelne Rufe, die man nicht verstand, schwangen sich hoch. Der Wagen hielt. Die beiden Freunde sahen, wie die französischen Soldaten ihre Tiere in die andrängenden Menschenmassen trieben, die nicht wichen. Und da wurden zum erstenmal die Rufe deutlich: „Werth! Jean de Werth!"

Jan biß sich auf die Lippen:

„Ein sauberes Ende für einen Reitersmann. Ich habe nicht umsonst die Franzosen gehaßt von je!"

Er stand auf und schrie:

„Schießt doch! Und drein! Gebt mir meinen Degen!"

Aber da erschien das lachende Gesicht Meillerayes am Kutschenschlag, und lachend rief er:

„Exzellenz, wollt Ihr Eure Bewunderer töten?"

Da durchbrach die Volksmenge den Kordon der Soldaten. Gerötete Gesichter, fuchtelnde Arme. „Das ist er!" schrie es. „Jean de Werth! Der Werth von Corbeil! — Der Paris geschreckt hat!"

Mütter hielten ihre rosigen Kinder mit ausgestreckten Armen hoch und über ihre Köpfe und riefen:

„Sieh! Sieh! Das ist Jean de Werth!"

Die Buben kletterten über die Köpfe der Männer, schwenkten bebänderte Stecken und riefen:

„Vive Jean de Werth!"

Lachende Männer riefen's nach, und Mädchen klatschten in die Hände. Plötzlich tauchte vor Jans verdutztem Gesicht ein schwarzhaarig Ding auf, mit großen, lachenden Augen und die Röte der Aufregung auf den Wangen. Sie hielt mit ihren runden, weißen Armen einen Krug mit Wein hoch und rief:

„Trink, Jean de Werth, trink! Willkommen in Frankreich!"

Da schlug sich Jan auf die Schenkel und brach in ein unbändiges Gelächter aus, und mit der Linken nahm er den Weinkrug und mit der Rechten das Mädel und hob es empor und drückte ihm einen herzhaften Kuß auf die geöffneten, warmen Lippen.

Während er dann die glänzende Nase in die duftende Finsternis des Kruges tauchte, hörte er das rasende Geschrei:

„Vive Jean de Werth! Vive Jean de Werth!"

„Herr de Meillerage, gebt mir ein Pferd! Das sind reizende Menschen hierzulande, besonders die Mädchen. Nicht wahr, Jose Maria? Und habt keine Furcht, mein Herr, daß ich fliehe. Das wäre Sünde und Verrat an diesen lieben Menschen."

Man gab ihm ein Soldatenpferd. Er brauchte nicht in den Sattel zu steigen, man hob ihn hinauf. Und er ritt weiter, umjubelt wie ein Held, wie ein geliebter König oder wie ein Heiliger. Viele trabten mit bis zum nächsten Dorf. Manche liefen voraus und riefen:

„Er kommt! Jean de Werth kommt!"

Und vor Nancy und vor Bar und vor Vitry, vor Chalons, Espernay — vor jeder Stadt kamen ihm die Bürgermeister entgegen und das entflammte Volk und die erregten, rotwangigen Mädchen, ja vor allem die Mädchen, und überall gab's Ehrungen und königliche Essen, und Jan ließ sich nicht nötigen. In La Fère war, als Jan einritt, die ganze Garnison im Spalier aufgestellt, und der Kommandant, Graf Soissons, dem Jan damals an der Somme das Heer gesprengt hatte, umarmte ihn auf offenem Markte. Sie saßen während des Gelages auf dem Rathaus nebeneinander wie zwei Waffenbrüder, und als man endlich in der Morgenfrühe auseinanderging, brachte Soissons wankend und gerührt Jan, der mit starren, weit aufgerissenen Augen auf seine Füße sah, daß sie sich auch gerade und würdevoll setzten, bis an sein Schlafgemach, und Jan brachte ihn wieder bis an das Rathaustor, vor dem die Fackeln der Lakaien in der grauen Morgenluft dunkel flackerten, und dann kehrten sie wieder zusammen um und standen balancierend vor Jans Tür, indem sie mit großen Armbewegungen die politische und kriegerische Lage lösten. Zwischendurch, so oft sie eines Sinnes waren, küßten sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

Hurra – Pflaumenkuchen!

Wenn zum ersten Male ein selbstgebackener Pflaumenkuchen auf den Tisch kommt, ist das ein besonderes Fest. Und es ist doch etwas anderes, als wenn man im Café ein Stück zu seiner Tasse Kaffee ißt oder ob man sich ein paar Stückchen vom Bäcker holt. Wer Pflaumenkuchen richtig genießen will, muß sich einmal sozusagen lang hineinlegen! Das heißt, daß man vier, fünf, oder mehr Stücke essen kann. Am besten ist es, wenn niemand dabei ist, der die Stücke zählt.

Darum ist es etwas ganz besonderes, wenn Mutter Pflaumenkuchen backt. Man weiß, Pflaumen sind billig, und wenn man ein halbes Blech Kuchen aufißt, so macht das fast nichts. Vielleicht ist uns hinterher hundeschlecht. Aber was tut das — schön war's doch, und es war dann wenigstens mal ein richtiger Pflaumenkuchen!

Dieser Tage haben wir zu Hause zum ersten Male Pflaumenkuchen gebacken in diesem Jahr. Es war eine ganz große Angelegenheit. Aus dem Ofen kamen zwei Bleche voll Kuchen heraus, daß einem das Herz lachen mußte. Ein halbes Blech voll ging leider schon vormittags drauf, als wir den Kuchen nur mal probieren wollten. Denn natürlich wollte ihn jeder probieren, weil die Meinungen, ob ein Kuchen gelungen ist oder nicht, oft auseinandergehen. Und nach einem Stück wiederum kann man oftmals auch nicht urteilen. Erst zwei können ungefähr einen Ueberblick über die Qualität geben.

Nachmittags gab es dann den ganz großen Kaffeeklatsch. Der Pflaumenkuchen war fabelhaft. Man konnte das an der Schnelligkeit ermessen, mit der die beiden riesigen Schüsseln voll alle wurden. Sehr ulkig war es mit Fritzchen. Wir hatten auf Fritzchen leider garnicht geachtet, und man wußte nicht, ob der liebe Junge eigentlich genug Kuchen bekommen hatte? Und darum beugte sich Mutter schließlich liebevoll zu ihrem Jüngsten und sagte freundlich:

„Nun, wie ist es, Fritzchen — möchtest Du noch ein Stück?"

Fritzchen seufzte tief und blickte begehrlich auf die letzten Stücke des Pflaumenkuchens.

„Kauen könnte ich noch eins", meinte er dann tiefbekümmert — „aber herunterschlucken, das geht nicht mehr!"

Alle lachten. Aber im Grunde genommen — ging es den Großen anders? Sie hätten alle ganz gern noch ein Stück gegessen, hätten es genau wie Fritzchen auch noch kauen, aber leider, leider ebenfalls nicht mehr herunterschlucken können. Natürlich sagten sie es nicht. So sind die „Großen". Gut, daß es Fritzchen nicht wußte.

Hausierer – ein ehrbarer Beruf

Eine Berufsbezeichnung wird geschützt.

dak. Menschen, die an der Tür oder in Gaststätten, Warteräumen usw. erscheinen, um irgendeine Ware anzubieten — sind das auch immer „Hausierer"? Wer das annimmt, der begeht einen grundsätzlichen Fehler! „Hausierer" ist eine anerkannte Berufsbezeichnung wie jede andere und bezeichnet solche Volksgenossen, die unter Einhaltung gegebener Vorschriften und unter Aufsicht der Behörden und der Berufsorganisation hauptberuflich den Warenverkauf von Tür zu Tür vornehmen. Der Hausiererberuf ist die älteste Form des Handels überhaupt und sieht auf eine Jahrhunderte alte Tradition zurück. Die anerkannten Hausierer sind ehrbare und zuverlässige Handelsleute und genießen vollen Schutz der Regierung, Ministerien und Wirtschaftsgruppe. Das, was in der Oeffentlichkeit oft fälschlicherweise als Hausierer bezeichnet wird, sind zumeist Bettler, Schwarzhändler, Klingelfahrer oder ähnliches. Es sollte eine selbstverständliche Ehrenpflicht eines jeden Volksgenossen sein, die Berufsbezeichnung von mehr als 80 000, einem harten Brot nachgehende Volksgenossen in Ehren zu halten und ihnen die Achtung zu zollen, die sie verdienen.

Der größte Globus der Welt

Eine der tausend Ueberraschungen auf der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" Düsseldorf.

Dort, wo Presse und Buch ihre Gemeinschaft mit dem „Schaffenden Volk" bekunden, steht er in einem Nebenraum, umgeben von ein paar Dutzend kleineren Trabanten, die sich bei näherem Betrachten als brauchbar für die ganze Welt erweisen: Sie stehen da in allen Sprachen, deutsch, englisch, niederländisch, französisch, spanisch usw.

Er selbst jedoch, der hier gebietende Herr, von mächtigem Umfang und mit Recht in der Mitte des Raumes thronend, er ist hier nur in deutscher Ausgabe vertreten, nicht zuletzt, um den zahlreichen ausländischen Besuchern klar zu machen, daß es sich um eine deutsche Wertarbeit handelt. Allerdings ist er nicht für Museen gedacht. Im Gegenteil. Er erweist sich als sehr praktisch, gibt tausenderlei Auskünfte und wurde bisher 118 Mal geliefert, hauptsächlich an Reichsstellen und Behörden.

Erst, wenn man die riesige Kugel, die dem leisesten Händedruck nachgebend sich nach allen Seiten drehen läßt, genauer betrachtet, stellt man fest, wie vielfach die Auskunft ist, die sie gibt. Da findet man zum Beispiel in das Gradnetz neben den feinsten topographischen Einzelheiten alle Wasserstraßen und Ueberseefluglinien eingezeichnet, Gebirgshöhen und Meerestiefen werden angegeben, Meeresströmungen in allen Phasen sind aufgeführt. Man findet eben alles, was man sonst auf Land- und Seekarten nur gesondert behandelt sieht, hier vereint. Und trotzdem ist alles von einer erstaunlichen Klarheit.

Immerhin hat der geographische Alleswisser einen Durchmesser von 1,06 Meter. Das besagt eine ganz nette Leibesfülle, auf der sich allerhand auftragen läßt, das man dann beschaulich ablesen kann. Andererseits hat man jedoch jahrelang an seiner Fertigstellung gearbeitet, und die direkten Unkosten für das Musterstück beliefen sich immerhin auf RM 45 000.

)(**Wiedersehensfeier der ehemaligen 155er in Dortmund.** In der Zeit vom 11. bis 13. September 1937 findet in Dortmund die diesjährige Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Infanterie-Regiments 155 und seines Tochter-Regimentes Nr. 395 statt. Nähere Auskunft erteilen: Fritz Steinbock, Dortmund-Kirchderne, An der Hordelwiese 23, und das Fremdenverkehrs- und Werbeamt der Stadt Dortmund, Dortmund, Stadthaus, Olpe 1.

Frühehe wird gefördert

Empfängerkreis der Beihilfen an Kinderreiche erweitert.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, dem das deutsche Volk die Initiative zu so manchem steuerlichen Ausgleich und so mancher sozialpolitischen Förderungsmaßnahme verdankt — erinnert sei an die Ehestandsdarlehen, an den famosen Lastenausgleich durch Kinderbeihilfen, an die grundlegende Realsteuerreform — hat jetzt in einer großen Rede erneut Ausführungen über seine weiteren Pläne gemacht. Er hat angekündigt, daß Beihilfen an Kinderreiche (die bisher bereits im Gesamtbetrage von 140 Millionen Mark gegeben wurden) zukünftig auch in Fällen gezahlt werden, in denen der Unterstützungsempfänger ein Einkommen bis zu 200 Mark gegen bisher 185 Mark bezieht. Ferner werden die laufenden Kinderbeihilfen von 10 Mk. monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren auch an Nichtsozialversicherungspflichtige gezahlt. Durch diese weitherzige Maßnahme können auch Handwerker, Kleinlandwirte, vor allem aber eine große Zahl von kleinen Gewerbetreibenden in den Genuß der Kinderbeihilfen gelangen.

Des weiteren hat der Staatssekretär ein Gesetz zur Förderung der Frühehe angekündigt, das zum Beispiel für einen verheirateten mittleren Beamten des gehobenen Standes nach bestandener Inspektorprüfung ein monatliches Mehreinkommen gegenüber dem unverheirateten bis zu 64 Mark und zum Beispiel für einen Assessor bis zu 85 Mark, bei Anwärtern für den einfachen mittleren Dienst bis zu 37 Mark bedeutet. In diesen beiden Maßnahmen findet erneut der starke soziale Gerechtigkeitssinn der nationalsozialistischen Steuergesetzgebung seinen Ausdruck.

Ein vortrefflicher Rat

Man soll zwar keinen Hund zur Jagd tragen und keinen Menschen zu seinem Glück zwingen wollen. Immerhin aber kann man ja mal im Vertrauen seinen guten Freunden einen guten Rat geben:

Kaufen Sie bei einer Dienststelle des Reichsluftschutzbundes oder einem Luftschutz-Amtsträger, bei Ihrer Bank oder bei einer durch Plakat gekennzeichneten Vertriebsstelle ein Los der zweiten Geldlotterie des Reichsluftschutzbundes. Nehmen Sie ein Einzellos zum Preise von 50 Pfg., so können Sie im günstigsten Falle 25 000 RM gewinnen, für ein Doppellos von 1 RM gibt es 50 000 RM (selbstverständlich nur einmal; insgesamt aber gelangen über 75 000 Gewinne mit 200 000 RM zur Ausspielung).

Der Rat, ein Los der Reichsluftschutz-Lotterie zu kaufen, ist aber auch noch in einer anderen Beziehung vortrefflich. Der Reingewinn der Lotterie nämlich kommt dem Reichsluftschutzbund zugute und damit der **Sicherheit des ganzen Volkes gegen die Wirkungen von Luftangriffen.** Selbst wer mit seinem Los nichts gewinnen sollte, hat also gewissermaßen doch gewonnen. Und zwar einen kleinen Beitrag zu seinem und seiner Nächsten Schutz.

Feuchtes Gras

„Hier ist eine Wiese. Endlich mal ein Ruheplatz!" rief Herbert und legte sich ins Gras. „Ah, das ist schon kühl, das tut wohl nach der Hitze."

„Du solltest Dich nicht in das feuchte Gras legen, das gibt Rheumatismus", warnte sein Freund.

Er selbst setzte sich auf einen Baumstumpf und schaute mißbilligend drein.

„Angsthase", spottete Herbert, „ich bin doch noch kein alter Mann, den das Zipperlein plagt. Bin doch noch jung, Menschenskind, so ein bißchen Abkühlung werde ich noch vertragen."

Am nächsten Morgen kroch Herbert mit steifen Gliedern aus dem Bett. Erstaunt rieb er sich Arme und Beine und dachte an das feuchte Gras.

Im Geschäft war er froh, ruhig am Schreibtisch sitzen zu können. Als er sich aber nach einer längeren Zeit erheben wollte, machten seine Glieder einfach nicht mit. Er fühlte wahnsinnige Schmerzen in den Beinen und im Rücken, die es ihm nicht erlaubten, sich richtig zu bewegen. Zwei Kameraden brachten den Kranken nach Hause, und der herbeigerufene Arzt sagte freundlich: „Na, Sie haben aber einen feinen Rheumatismus, wo haben Sie sich denn den geholt?"

Wochenlang lag Herbert mit Schmerzen im Bett. Er war kein alter Mann und hatte doch — das Zipperlein!

)(**Das deutsche Weltreiseschiff „Reliance" kehrt heim.** Nach acht Monaten kehrte heute Donnerstag der Dreischraubendampfer „Reliance" der Hamburg-Amerika-Linie wieder in seinen Heimathafen zurück. Das Weltreiseschiff hat am 10. Januar von Newyork aus seine alljährliche Reise um den Erdball angetreten, die über den Atlantischen Ozean, durch das Mittel- und Rote Meer, den Indischen und Großen Ozean nach Umrundung der Weltkugel wieder nach Newyork führte, wo das Schiff am 25. Mai eintraf. In 136 Tagen wurden 60 000 km durchmessen, 37 Häfen angelaufen und vier Erdteile besucht. Im Juni und Juli unternahm die „Reliance" von Newyork aus drei Fahrten in die Tropenwelt der Westindischen Inseln und trat am 30. Juni mit 460 amerikanischen Passagieren an Bord eine Nordlandreise an, auf der u. a. auch Island, Spitzbergen, Norwegen, Schweden, Finnland, Danzig und Dänemark besucht wurden. Der „Reliance", dessen Passagiere heute in Cuxhaven ausgeschifft und in einem Sonderzug nach Hamburg befördert werden, wird bereits am 7. August wieder zu einer Spitzbergenfahrt auslaufen. Die 23tägige Reise führt über Schottland, Island, Spitzbergen bis zur Eisgrenze und vom Nordkap durch die norwegischen Fjorde wieder zurück nach Hamburg.

)(**Verlosung von Gewinnscheinen zur Bezahlung von Rundfunkgebühren auf der Großen Deutschen Funkausstellung Berlin 1937.** Auf der Großen Deutschen Funkausstellung Berlin 1937 werden im Rahmen einer Lotterie u.a. auch Gewinnscheine verlost, die bei der Einziehung der Rundfunkgebühren von der Deutschen Reichspost in Zahlung genommen werden. Die Gutscheine lauten über 2, 6 und 12 Reichsmark und können vom Gewinner an Stelle entsprechender Barbeträge bei der Entrichtung der Rundfunkgebühr für 1, 3 oder 6 Monate verwendet werden.

Raubanfall in einer Brotfiliale

Zwei Jahre Zuchthaus für den Räuber.

In den ersten Abendstunden des 25. Juni 1937 ereignete sich in der Brotfiliale Schmidt in der Hindenburgstraße 38 zu Wanne-Eickel ein hinterlistiger Raubanfallversuch, der zum Opfer die Verkäuferin, die Ehefrau Elisabeth Schmidt, hatte. Der Räuber konnte, da die von ihm niedergeschlagene Frau durch gellende Hilfeschreie die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich zog, seinen vorhergefaßten Plan, die Ladenkasse zu berauben, nicht durchführen und flüchtete. Zwei Radfahrer begaben sich auf seine Verfolgung und holten ihn bald ein.

In einem Kornfeld wurde er abgefaßt und der Polizei zugeführt.

Sein blutig geschlagenes Opfer mußte dem Hospital zugeführt werden. Einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß die Frau mit dem Leben davongekommen ist. Als Täter wurde nun vor der Bochumer Strafkammer der 35jährige Johannes K. aus Bochum zur Rechenschaft gezogen. Die Anklage lautete auf versuchten schweren Raub in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung. Der Angeklagte ist ein vielbeschriebenes Blatt und reichlich vorbestraft wegen Diebstahls, Unterschlagung, Betruges und gefährlicher Körperverletzung.

Der geständige Angeklagte wollte aus wirtschaftlicher Notlage zu dem unheilvollen Entschluß gekommen sein, sich durch einen Raubanfall in den Besitz von Geld zu bringen. Die Feststellungen des Gerichtes bestätigten aber diesen Einwand nicht. Seit 1½ Jahren stand er in geregelter Pflichtarbeit, die er ohne Genehmigung aufgab und beim Bauern in Arbeit ging, die aber nur 9 Tage in Anspruch nahm. Mit einem Verdienst in diesen neun Tagen von 45 Mark bei freier Verpflegung kehrte er nach Bochum zurück und mußte nun warten, wieder in Pflichtarbeit zu kommen. Als sein Verdienst draufgegangen war, reifte in ihm der Plan, durch einen Raubüberfall zu Geld zu kommen. Dafür suchte er sich das Geschäft in Wanne-Eickel aus, in dem er am genannten Tage schon zweimal vorgesprochen hatte, um Brötchen zu kaufen und sich zu orientieren. Beim dritten Mal verübte er die Tat, indem er auf die Frau einschlug, als diese sich nach dem Brötchenkorb bückte. Er flüchtete, als die Frau um Hilfe rief.

Der Staatsanwalt beantragte

zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Der Angeklagte bat unter Tränen um Milde. Das Gericht pflichtete in allem den Ausführungen des Staatsanwaltes bei und verhängte über K. zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

Ein geheimnisvoller Fall

Vierzehnjähriger Junge aus Bochum erhängt aufgefunden.

In einer Gastwirtschaft in Lorchhausen am Rhein wurde ein vierzehnjähriger Junge aus Bochum, der mit seinem Musiklehrer unterwegs war, erhängt an einem Kofferriemen aufgefunden. Der Selbstmord ist noch nicht geklärt. Der Junge war der Sohn einer Bergmannsfamilie und zeigte eine besondere Begabung im Akkordeonspielen. Zur weiteren Ausbildung war er daher mit seinem Musiklehrer auf eine Reise an den Mittelrhein gefahren. Beide konzertierten in den letzten Tagen in Kaub. Es hat sich dann ein dritter zu ihnen gesellt, ein etwa 35 Jahre alter Komiker, ein angeblicher Math. Lück aus Köln. Zu dritt fuhren sie dann nach Lorchhausen, wo sie abends in einer Gastwirtschaft bei einem Empfangsabend mitwirken sollten. Am Nachmittag begaben sich der Musiklehrer und der Komiker nochmals nach Lorch, wo sie in einer Gastwirtschaft wegen eines Auftretens verhandelten. Als sie dann nach Lorchhausen zurückkehrten, wurde der junge Akkordeonspieler vermißt. Man suchte nach ihm und fand ihn nach Stunden auf dem Dachboden der Gastwirtschaft tot auf. Der Komiker fiel nach Bekanntwerden der Tat durch sein Benehmen auf. Er entfernte sich gleich, kam wieder, bezahlte aber seine Zeche nicht, sondern verschwand, und zwar mit dem Fahrrad des toten Jungen.



Sonnenbrand oder gesunde Bräunung?
Schnell braun werden ohne Sonnenbrand – das ist die Kunst! Und doch ist es leicht, wenn Sie Nivea-Creme oder -Öl benutzen! Nivea fördert die Bräunung, wehrt dem Sonnenbrand, macht „natürlich braun".


C 63

RUNDFUNK

Donnerstag, 5. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsnachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin, Halle I. Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Industrie-Schallplatten): Antilopen (M. Uhlemann). Sag mir nur einmal jal Lied (G. Herrmann). Annen-Polka (Joh. Strauß). Unser Paul Lincke, Melodienfolge.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung von der Zeche Erin, Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. Castrop-Rauxel, Karlstr. 8.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin. Mittagskonzert.
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Bunte Musik. Mitwirkende: Hubert Kirsch (Bariton); Josefa Kastert (Violine); Ilse Mühlen (Klavier).
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Volk erzählt. Heinz Küting: Uemmen Schwänestähert.
16.10: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: A Ruckfackl voll. Ausreichend für zwei lustige bayerische Stunden. Ausgedacht von Carl Borlo Schwerla und nach Berlin gebracht von Wilfried Feldhütter.
18.00: Kammermusik. Ausführende: Steffi Kolate (Violine); Else Müschenborn (Klavier). Sonate a-moll für Violine und Klavier von Eldebrando Pizzetti.
18.20: Pimpf im Dienst. Aufnahmen aus der Ausstellung „Schaffendes Volk".
18.50: Blaskonzert. Es spielt der Musikzug des Bahnschutzes unter Leitung von Josef Franken. 1. Florentinermarsch (J. Fucik). 2. Friderciana, Ouvertüre (C. Zimmer). 3. Konzertstück über das Lied „Alle Tage ist kein Sonntag" (Lindsay Theymer). 4. Grubenlichter, Walzer (K. Zeller). 5. Die beiden Schwarzdrosseln, Polka, für zwei Piccoloflöten (Th. Kruse). 6. Melodien aus der Operette „Die lustige Witwe" (Fr. Lehar). 7. Bleisoldat auf Wache (P. Prager). 8. Lockenköpfchen (Powell). 9. Deutschlands Ruhm. Marsch (Schröder).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin. Zauber der Stimme. Ein Abendkonzert des Reichssenders München. Solisten: Hildegard Ranczak (Sopran); Julius Patzak (Tenor); Georg Hann (Bariton); Liselott Klinaler und Walter Hollen (Sprecher); es spielt das Orchester des Deutschen Kurzwellensenders. 1. Teil. Leitung: Hans Adolf Winter. 1. Huldigungsmarsch (R. Wagner). 2. Fliedermonolog aus „Die Meistersinger von Nürnberg" (R. Wagner). 3. Arie des Octavio „Folget der Heißgeliebten" aus „Don Juan" (W. A. Mozart). 4. Ouvertüre zu „Euryanthe" (C. M. v. Weber). 5. Arie der Susanne „Endlich naht sich die Stunde" aus „Figaros Hochzeit" (W. A. Mozart). 6. Menuett (W. A. Mozart). 7. Zwei Lieder für Sopran und Orchester (R. Strauß): Wiegelied / Caecilia. 8. Vorspiel zur heiteren Oper „Ulysses" (Brandts-Buys). — 2. Teil. Leitung: Carl List. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (R. Heuberger). 2. Bachstelzenlied aus der Operette „Der Mikado" (Sullivan). 3. Dreher aus der Ballsuite opus 170 (Fr. Lachner). 4. Auftrittslied der Saffi aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (J. Strauß). 5. Couplet des Czupan aus der Operette „Der Zigeunerbaron" (J. Strauß). 6. Bayerische G'schichten (W. Richartz). „Wie mein Ahndl zwanzig Jahr". Lied des Adam aus der Operette „Der Vogelhändler" (C. Zeller). 8. Duett aus der Operette „Der Opernball" „Im chambre separée" (R. Heuberger). 9. Kaiserwalzer (Joh. Strauß).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtkonzert. 1. Johannes Brahms: Sinfonie Nr. III F-Dur, Werk 90. Gespielt vom Kölner Funkorchester, Leitung: Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg. 2. Hector Berlioz: Fantastische Sinfonie Werk 14. Gespielt vom Städtischen Orchester Düsseldorf, Leitung: Generalmusikdirektor Hugo Balzer.

Freitag, 6. August

Der Tag des Reichssenders Köln auf der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung. Froher Morgen. Leitung: Willi Kluge. 1. Vater Rhein, Marsch (P. Lincke). 2. Vorspiel zur Operette „Die schöne Galathee" (Fr. v. Suppé). 3. Bayerische G'schichten, Walzer (W. Richartz). 4. Rheinischer Sang, Melodienfolge (F. Hannemann). 5. Schenkt man sich Rosen in Tirol, Lied aus der Operette „Der Vogelhändler" (K. Zeller). 6. a) Soldaten, Kameraden (Küssel); b) Deutschlands Ruhm, Marsch (Schröder). 7. Es war einmal, Lied (P. Lincke). 8. Deutsche Marschperlen, Marschfolge (H. Blankenburg). 9. Er weicht der Sonne nicht, Marsch (Kaiser).
9.30: Sendepause.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Sendepause.

Sport, Spiel, Turnen

Als das Olympische Feuer loderte

Am Mittwoch, 5. August 1936, regnete es in Berlin. Trotzdem kamen schon vormittags 50 000 Menschen ins Stadion, um die Vorkämpfe mitzuerleben. Nachmittags war der großartige Bau wieder voll besetzt und während der Kämpfe erschien auch wieder der Führer, den ein großartiger Beifall umbrauste.

Als die Stabhochspringer mit ihren Vorkämpfen begannen, glaubte niemand daran, daß die Entscheidung in dieser Sportart erst spät am Abend bei künstlicher Beleuchtung fallen würde. In einem nie erlebten Marathonkampf siegte nach vier Stunden in einem die Nerven bis zum Letzten anspannenden Kampf USA — Japan der Amerikaner Earl Meadows mit der neuen olympischen Rekordleistung von 4,35 m vor dem Japaner Sufeo Oe (4,25). Die weiteren Plätze belegten Nishida (Japan) und William Sefton (USA), die ebenfalls 4,25 m übersprungen hatten.

Nicht weniger eindrucksvoll war, wie Jesse Owens sich seine dritte Goldmedaille im 200-m-Lauf eroberte. Der leichtfüßige Amerikaner lief seinen Gegnern sicher davon und siegte in der neuen olympischen Rekordzeit von 20,7 Sekunden vor seinem Landsmann Robinson und dem Holländer Osendarp. Deutschland war in diesem Lauf nicht vertreten und kam auch in den beiden anderen Wettbewerben nur zu Plätzen. Im Diskuswerfen war der Amerikaner Carpentier mit 50,48 m

Der völkische Staat hat seine gesamte Erziehungsarbeit in erster Linie nicht auf das Einpumpen bloßen Wissens einzustellen, sondern auch auf das Heranzüchten kerngesunder Körper.
Reichswettkämpfe der SA
Berlin, 13.—15. August 1937.

nicht zu schlagen. Zweiter wurde Dunn (USA) mit 49,36 m, Dritter der Italiener Oberweger mit 49,23 m und Vierter der Norweger Sorlie (48,77). Der Deutsche Schröder kam auf 47,93 m und wurde damit Fünfter. Im 50-km-Gehen gab es den ersten englischen Erfolg. Whitlock gewann die schwere Prüfung nach 4:30:41 Stunden vor dem Schweizer Schwab (4:32:09,2) und dem Letten Bubenko. Bleiweiß hielt sich ausgezeichnet und wurde Sechster.

Olympiasieger im Freistilringen wurden Zombori (Ungarn), K. Pihlajamäki (Finnland), Karpati (Ungarn) und Lewis (USA), Poilve (Frankreich), Fridell (Schweden) und Palusalu (Estland). Im Bantamgewicht wurde Joh. Herbert Dritter, während im Leichtgewicht der Münchener Wolfgang Ehrl Zweiter wurde. Erich Siebert sicherte uns im Halbschwergewicht noch einen dritten Platz.

Die Entscheidung im Florettfechten der Frauen wurde im Kuppelsaal der Reichsakademie ausgetragen. Olympiasiegerin wurde die Ungarin Ilona Elek-Schacherer im Endkampf gegen die Deutsche Helene Mayer, die die Silbermedaille errang. Hedwig Haß (Deutschland) wurde Vierte hinter der Oesterreicherin Ellen Preiß.

Viel Freude bereiteten Deutschland an diesem Tage noch die starken Männer. Im Mittelgewicht konnte zwar Rudi Ismayr seinen Sieg von Los Angeles nicht wiederholen. Dafür belegte er mit 352,5 kg den zweiten Platz vor seinem Essener Kameraden Wagner, der die gleichen Gewichte zur Hochstrecke brachte, aber wegen des schwereren Körpergewichts auf den dritten Rang kam. Olympiasieger wurde der Aegypter Khadr El Touni, er war unschlagbar, denn er schaffte mit 387,5 kg einen neuen Weltrekord.

Fast um Mitternacht bejubelte man in der Deutschlandhalle Seppl Manger, der mit 410 kg den Olympiasieg im Schwergewicht vor dem Tschechen Psenicka und dem Estländer Luhaäär (402,5 und 400 kg) erringen konnte.

Unsere Leichtathleten gegen England

Reichsfachamtsleiter Dr. Ritter von Halt hat bereits jetzt die deutsche Mannschaft aufgestellt, deren Gegner am 14. August im Londoner White-City-Stadion Englands starke Streitmacht sein wird. Gleichzeitig mit der Bekanntgabe der deutschen Auswahl heißt es, daß eine Aenderung möglich ist, wenn die Ergebnisse beim Länderkampf gegen Frankreich am kommenden Sonntag in München sie erforderlich machen. In den 13 Wettbewerben starten für Deutschland:

100 Yards: Borchmeyer-Stuttgart, Hornberger-Frankfurt. 220 Yards: Neckermann-Mannheim, Scheuring-Ottenau, 440 Yards: Linnhoff-Berlin, Robens-Stuttgart. 880 Yards: Harbig-Dresden, Mertens-Wittenberg. 1 Meile: Schaumburg-Berlin, Stadler-Freiburg. 3 Meilen: Syring-Wittenberg, Eberhardt-Berlin. 120 Yards Hürden: Wegener-Berlin: Kumpmann-Köln. Hochsprung: Wainkötz-Köln, Augustin-Berlin. Weitsprung: Long-Leipzig, Ausmuß-Leipzig. Stabhochsprung: Müller-Kuchen, Sutter-Freiburg. Kugelstoßen: Woellke-Berlin, Stöck-Berlin. Diskuswerfen: Schröder-Berlin, Stöck. 1-Meilen-Staffel: 440 Yards: Klupsch-Jena, 220 Yards: Neckermann, 220 Yards: Hornberger, 880 Yards: Harbirg.

Dzwiza in Amsterdam

Deutsche Auswahl für die internationalen Leichtathletikkämpfe.

Auch an den internationalen Leichtathletikkämpfen, die am Sonntag im Amsterdamer Olympia-Stadion veranstaltet werden, nimmt eine starke deutsche Auswahl teil.

Das Reichsfachamt hat folgende Mannschaft gemeldet:

Männer: 400 m: Klupsch-Jena. 800 m: Schmidt-Durlach. 1500 m: Stieglitz-Wuppertal. Stabhochsprung: Dzwiza-Bochum.

Frauen: 100 m: Albus, Dörffeldt-Berlin, Kurz-Frankfurt a. M. 80 m Hürden: Steuer-Duisburg, Eckert-Frankfurt a. M. 4mal 100 m: Albus, Dörffeldt, Steuer, Kurz oder Eckert.

Der Kampf um die Ringe

Nach den allgemeinen Prüfungen begann am Mittwoch in Helsinki das Schießen um die Weltmeisterschaftstitel. Den ersten Wettpampf im Kleinkaliberschießen liegend bestritten auf den Schießständen von Malmk die Vertreter von 14 Nationen. Die finnischen Schützen waren in prächtiger Form und holten sich die erste Weltmeisterschaft. Die fünf Schützen jeder Nation hatten in zwanzig Serien von je zwei Schuß insgesamt 40 Schuß abzugeben. In der Mannschaftswertung belegte Finnland mit 1956 Ringen den ersten Platz vor USA mit 1953, Estland mit 1951 und Schweden mit 1941 Ringen. Hinter Norwegen mit 1935 und Frankreich mit 1931 Ringen kam Deutschland mit 1924 Ringen auf den siebenten Platz vor England, Litauen, Ungarn, Polen, Dänemark, Italien und Lettland.

Finnland hatte mit A. Ravila, der 396 Ringe schoß, auch den besten Einzelschützen zur Stelle.

Bester Deutscher war Johann Schultz mit 391 Ringen vor Mälzer mit 385 Ringen und dem für Zimmermann eingesetzten Walter Gehmann, der auf 348 Ringe kam. Willy Sekus und Karl Steigelmann schossen beide je 382 Ringe.

Nicht Finnland, sondern USA Weltmeister

Nach einer genauen Nachprüfung der Anschlaglöcher auf den Scheiben mußten die amtlichen Ergebnisse berichtigt werden. Danach ist nicht Finnland, sondern Amerika Weltmeister im Mannschaftswettbewerb der Kleinkaliber — liegend geworden und stellt auch im Einzelkampf zusammen mit Ravila den besten Einzelschützen. Die Freude in Finnland hat also nicht lange gedauert. Die berichtigten Leistungen: Mannschaftskampf auf 50 m liegend: 1. USA 1957 Ringe, 2. Finnland 1956 Ringe. — Einzelwertung: 1. D. Carlson-USA und A. Ravila-Finnland je 396 Ringe, 3. Serien und Rönnmark je 394 Ringe.

Estland holte sich die zweite Weltmeisterschaft. Deutschland wieder an 7. Stelle.

Bei den Weltmeisterschaftskämpfen wurde am Nachmittag im Kleinkaliberschießen der zweite Titel vergeben. Stellte Finnland am Vormittag auf 50 m Entfernung liegend die besten Schützen, so gewann Estland auf Kleinkaliber — kniend die Mannschaftswertung, während im Einzelwettbewerb zwei Estländer, ein Schweizer und ein Franzose mit je 385 Ringen gemeinsam den ersten Platz belegten.

Die deutsche Mannschaft kam mit 1822 Punkten in der Mannschaftswertung auf den 7. Platz.

„Privatvergnügen Metzes ..."

Warum Lohmann nicht deutscher Meister wurde

Ueber die Deutsche Stehermeisterschaft am vergangenen Sonntag in Frankfurt, bei der der Bochumer Walter Lohmann Zweiter wurde hinter dem neuen Meister Schön, schreibt „Der Deutsche Radfahrer", das amtliche Organ des Deutschen Radfahrer-Verbandes, wobei er die Gründe anführt, warum Lohmann nicht Meister geworden ist, folgendes:

„Aber dennoch wäre die Situation für den Wiesbadener (Schön) wahrscheinlich gefährlicher und recht zweifelhaft geworden, wenn Lohmann freie Bahn gehabt hätte. Aber dieser erfreute sich der besonders liebenswürdigen Ueberwachung durch Metze, und so hatte Schön von seinem gefährlichsten Gegner bis ins Ziel nichts mehr zu befürchten ..." „Es liegt fast so etwas wie Tragik in dieser Feststellung, daß einer unserer Besten im Stehersport mit Walter Lohmann ein weiteres Mal an der lange begehrten Meisterwürde vorüberglitt. Wenn schon Metze nicht so auf dem Posten war, seinen Titel erfolgreich zu verteidigen, so war er doch noch stark genug, um richtig „Maß an seinem Landsmann zu nehmen" und diesem jede Möglichkeit auf einen Sieg zu rauben. Lohmann war zweifelsohne auch am Tage der Meisterschaft der schnellste Mann dieses Feldes, dem ein Sieg bei der ungleichmäßigen Fahrweise des stetig kämpfenden Schön möglich gewesen wäre, wenn sich Metze eben nicht sein Privatvergnügen daraus gemacht hätte, dem Bochumer den Weg zum Siege zu versperren."

Und weiter heißt es in dem Bericht: „Metze erklärte uns nach dem Rennen, daß er sofort nach einem Bescheid, wer zur Weltmeisterschaft entsandt wird, seine Dispositionen treffen will. Sollte der Verband ihn nicht mit dieser Aufgabe betrauen, will er sich vom Rennsport einige Zeit zurückziehen, um die böse Magengeschichte restlos auszukurieren. Diese Ansicht Metzes ist unbedingt vernünftig und hundertprozentig richtig. Nicht aber sein im Endlauf wieder gezeigtes Verhalten gerade Lohmann gegenüber, der im Vorjahre in der Züricher Weltmeisterschaft durch seine Fahrweise für Metze und die deutschen Interessen die Hand zu einer Versöhnung gereicht hatte."

*

Auch aus diesem Bericht geht hervor, daß Lohmann nicht an dem neuen Meister Schön, wohl aber an seinem Landsmann Metze gescheitert ist. Metze kämpfte, als er einmal von Lohmann überrundet worden war und nichts mehr mit dem Ausgang der Meisterschaft zu tun hatte, gerade dann verbissen, wenn Lohmann ihn angriff. Er hatte es nur auf den Bochumer abgesehen und damit den Erfolg, daß Lohmann eben nicht Meister wurde. Schon einmal, im Jahre 1935 hat es bei den Weltmeisterschaften in Brüssel großes Aufsehen erregt, daß Metze damals zusammen mit den Ausländern, insbesondere Wambst, gegen seinen Landsmann gefahren ist. Dafür ist er auch seinerzeit disqualifiziert worden. Lohmann hat sich bei der Weltmeisterschaft 1936 in Zürich von einer anderen Seite gezeigt, sich für Metze aufgeopfert, und jetzt mußte der Bochumer es erleben, daß sein engerer „Landsmann" Metze gerade ihm durch seine Fahrweise den Weg zur Meisterschaft verlegt hat.

Die „letzten Vier" ermittelt

Internationale deutsche Tennismeisterschaften in Hamburg

Am Mittwoch wurden in den Einzeln die Spiele bis zur Vorschlußrunde fortgesetzt. Sie ergaben bei den Frauen als „letzte Vier" Frau Sperling, Frl. Zehden, Frl. Ullstein und Frl. Horn. Frau Sperling schlug Frl. Kraus 6:1, 6:1. Mehr Arbeit hatte Frl. Zehden mit Frl. Hamel mit 6:2, 7:5. Frl. Ullstein kam kampflos in die Vorschlußrunde, da die Gräfin de la Valdene zurückgezogen hatte und nur ihre Verpflichtungen im Doppel erfüllt. Frl. Horn besiegte Frl. Enger glatt 6:3, 6:0.

Bei den Männern sind bis jetzt festgestellt: Die Australier Bromwich und Mc. Grath sowie Henkel und von Metaxa. Bromwich, der Bezwinger Cramms, hatte nur im ersten Kampf mit dem Südafrikaner Farquharson die Mühe und gewann dann leicht und immer überlegen 7:5, 6:2, 6:3. Auch Mc. Grath gab keinen Satz gegen den Ungarn Szigeti ab, und siegte 6:1, 8:6, 6:4. Am deutlichsten trat das bessere Können bei der Begegnung Henkels mit dem Chinesen Kho-Sin-Kie in Erscheinung. Man hatte auf Grund des bisherigen Abschneidens des Sohnes des Ostens mit einem erheblichen Widerstand gegen Henkel gerechnet und dabei vergessen, daß der Deutsche als Zweiter der deutschen Rangliste einen starken Faktor darstellt. Dieses unterstrich der Berliner durch einen 6:2, 6:3, 6:3-Sieg, der keinen Augenblick in Gefahr stand. Als letzter Teilnehmer spielte sich in die Runde der letzten „Vier" der Oesterreicher Metaxa, der nach einem 2½stündigen Kampf den Deutschen Denker 2:6, 9:7, 6:1, 2:6, 6:4 besiete.

Die Doppelspiele: Im Gemischten Doppel ist der Sieg von Gräfin de le Valdene-Jamain über Frl. Rosenow-Wulff mit 7:5, 6:3 noch nachzutragen. Hier ist anstelle des Franzosen Petra sein Landsmann Jamain angetreten. — Im Frauen-Doppel siegten Frau Sperling-Couquerque über Frau Hein-Müller-Frau Nechvilowa 6:4, 6:1.

Deutsche Wasserballmannschaft für Budapest.

Für die schweren Kämpfe, die Deutschlands Wasserballer in der Zeit vom 14. bis 20. August während der Horthy-Pokalspiele in Budapest gegen Ungarn, Holland, Frankreich, Belgien und Oesterreich zu bestreiten haben, wurde folgende Auswahl getroffen: Klingenburg-Duisburg, Baier-Hannover, Gunst-Hannover, Strauß-Aachen, Schwenn-Hannover, Kienzle-Stuttgart, Schneider-Duisburg, Schulze-Magdeburg und Lütkemeier-Duisburg.



Der Sieger vom Schauinsland-Rennen bei der „Prüfung" des Nachwuchses
Nach einem harten Kampf gelang es Hans Stuck (Auto-Union) vor Rosemeyer und Caracciola den Großen Bergpreis von Deutschland beim Schauinsland-Rennen zu gewinnen. Dieses lustige Bild zeigt den Sieger bei der Besichtigung der selbstkonstruierten Wagen des „Freiburger Autofahrer-Nachwuchses". (Scherl-Bilderdienst-M.)



Internationales Sportfest in London.
Leichtathleten aus zahlreichen Ländern und auch aus Amerika nahmen in diesen Tagen an einem großen Wettkampf im White-City-Stadion in London teil. Man sieht auf dem Bilde den Einzug der Leichtathleten mit ihren Fahnen. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Alte Meister spielen

Hamburger SV — 1. FC Nürnberg.

Ein interessantes Spiel bringt der Hamburger SV im Rahmen seiner Jubiläums-Woche. Die alten Meistermannschaften des HSV und des 1. FC Nürnberg, die sich so manchen erbitterten Kampf geliefert haben, werden gegeneinander spielen. Nürnberg bietet u. a. Stuhlfauth, Popp, Kugler, Kalb, Riegel, Schmidt, Strobl, Hofgesang und Wieder auf. Für den HSV werden spielen Martens, Beier, Lang, Carlsson, Schneider, Rave, Harder, Ziegenspeck, vielleicht auch Halvorsen.

5. Etappe der Schweizer Rundfahrt

Litschi gewinnt Sitten—Interlaken.

Die Schweizer Rundfahrt führte am Mittwoch von Sitten nach dem 170 km entfernten Interlaken. Als Bergspezialist bestätigte der Schweizer Litschi seine Form und konnte als Träger des gelben Trikots die fünfte Etappe für sich entscheiden. Als guter Kletterer stellte sich auch diesmal sein Landsmann Zimmermann vor, der zusammen mit Litschi bei der Ueberquerung des 1550 m hohen Pillon allein an der Spitze lag. Nur die famose Führungsarbeit von Litschi brachte Zimmermann um den Sieg. Im Endspurt siegte Litschi vor del Cancia, Zimmermann und Hartmann und konnte in der Gesamtwertung seinen Vorsprung weiter ausdehnen. Egli folgte an siebenter Stelle, während Amberg sogar sechs Minuten verlor. Von den Deutschen hielt sich Funke als 15. wieder ausgezeichnet, der sich mit den schlechten Bergstraßen am besten abfand. Die Ergebnisse:

5. Etappe, Sitten—Interlaken, 170 km: 1. Litschi 5:05:12, 2. del Cancia, 3. Zimmermann, 4. Hartmann (gleiche Zeit), 15. Funke-Deutschland 5:11:31, 27. Kijewski 5:25:47, 28. Hoffmann, 35. Diederichs, 38. Kutschbach.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Nach dem großen Tag am letzten Sonntag wird es am Donnerstag auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen etwas ruhiger zugehen. Aber trotzdem bietet das geschickt aufgestellte Programm guten und interessanten Sport, so daß die Traberfreunde auch an diesem Tag auf ihre Kosten kommen werden.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Norbert Guy — Granitta — Milanka. 2. R.: Berni Loh — Bergstein — Estländer. 3. R.: Hansi Watts — Arrak — David Bingen. 4. R.: Cito Watts — Heide — Salvator. 5. R.: Volly — Prinzeß Elisabeth — Ida S. 6. R.: Desiré Guy — Rheinstolz — Bardame. 7. R.: Luitpold — Diskont — Stall Berns.

Rennen zu Neuß.

R.: 1. Famula (Buge), 2. Verafina, 3. Florian Geyer. Sieg 117:10, Platz 25, 20, 16:10.

2. R.: 1. Obersteiger (H. Schmidt), 2. Augraf, 3. Mitropa. Sieg 103:10, Platz 36, 17:10.

3. R.: 1. Grimbarts Bruder (Lommaßsch), 2. Thammo, 3. Anfänger. Sieg 22:10

4. R.: 1. Partisane (Hiller), 2. Natango, 3. Meister. Sieg 43:10, Platz 20, 19:10.

5. R.: 1. Lampe (O. Schmidt), 2. Hofoper, 3. Edel-Bitter. Sieg 13:10, Platz 10, 11:10.

6. R.: 1. Freiheitslied (Pinter), 2. Bargello, 3. Rücklauf. Sieg 13:10, Platz 10, 10:10.

7. R.: 1. Maktonia (Zachmann), 2. Aviatik, 3.

Rennen zu Deauville.

1. R.: 1. Catherinette (Johnstone), 2. Sanch Sarah, 3. Le Cyclone 2. Sieg 17:10, Platz 12, 36:10.

2. R.: 1. Idolet (Truin), 2. Merinot, 3. Kribi. Sieg 211:10, Platz 41, 46:10.

3. R.: 1. Turbotin (Villecourt), 2. Chinchilla, 3. Athlalaric. Sieg 15:10, Platz 17, 13, 23:10.

4. R.: 1. Lied (Rochetti), 2. Brochet, 3. San Mathias. Sieg 54:10, Platz 25, 13:10.

5. R.: 1. Liserb (Destandau), 2. Americ, 3. Hobal Fei. Sieg 52:10, Platz 26, 30:10.

Wirtschaftsnachrichten

Schlachtviehmarkt.

Bochum, 3. August 1937. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM. Auftrieb: Rinder 344, darunter: Ochsen 47, Bullen 79, Kühe 192, Färsen 26, Kälber 357, Schafe 34, Schweine 769. — Ochsen: a) 45, b) 41. Bullen: a) 41—43, b) 39, c) 34. Kühe: a) 40—43, b) 39, c) 34, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40, c) 35. Kälber: Sdkl. 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Schweine: a) 56,5, b1 u. b2) 56,5 c) 55,5, d) 52,5, g1) 56,5. — Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeteilt, Kälber flott.

Truppenbewegungen in Nordchina

Lebhafte Fliegertätigkeit – Vereinzelte Gefechte – Größere Kämpfe werden erwartet

Japanische Kriegsschiffe vor Swatau und Amoy

DNB **Schanghai**, 4. August. (Ostasiendienst des DNB) Wie die chinesische Presse meldet, ist in der Lage von Swatau eine Verschärfung eingetreten, da angeblich neun japanische Kriegsschiffe dort eingetroffen sind. Bei der Bevölkerung ist die Stimmung derartig gespannt, daß die Stadtverwaltung das Standrecht verhängen mußte und die See- und Landbefestigungen verstärken läßt.

Auch vor Amoy ankern, den chinesischen Blättern zufolge, drei japanische Kriegsschiffe.

Japanische Landungskorps in Tsingtau ausgeschifft

Unruhe bei der Bevölkerung.

DNB **Schanghai**, 4. August. (Ostasiendienst des DNB) In Tsingtau liegende japanische Kriegsschiffe schifften ein Landungskorps aus, das durch die Stadt marschierte, was erhebliche Unruhe unter der Bevölkerung verursachte. Die Tsingtauer Börse ist noch geschlossen. Die Behörden ermahnen in Anschlägen die Bevölkerung zur Ruhe und sagen den Ausländern Schutz zu. Dennoch ist der Abstrom sehr stark und der Schiffsraum voll in Anspruch genommen. Auf der Tsingtau-Tsinsa-Bahn mußten die Dienststellen verstärkt werden, um den Abwanderungsverkehr zu bewältigen. Da die chinesischen Arbeiter aus patriotischen Beweggründen die japanischen Arbeitsstätten verlassen, erwartet man die Schließung von Spinnereien.

Neue japanische Truppenverstärkungen

DNB **Schanghai**, 4. August. (Ostasiendienst des DNB) In Nanking trafen neue Meldungen über die Ankunft weiterer japanischer Truppenverstärkungen in Nordchina ein. In Tientsin laden vier japanische Transportdampfer Material und Truppen an der Taku-Barre aus, die zum Teil für Tungschou und Ost-Hopei bestimmt sind. Die Garnison der Japaner in Tientsin ist um 2000 Mann vermehrt worden. Auf der Eisenbahnstrecke Mukden-Schanghaikwan stehen an die hundert Züge fahrbereit, die mit Truppen beladen sind, deren Ankunft in Nordchina durch die Eisenbahnunterbrechung verzögert wurde.

Wie die Zeitung „Takungpao" meldet, stehen in Nordchina außer den eigentlichen Garnisonstruppen zusätzlich die 5., 10. und 12. kriegsstarke japanische Division, das 7. Luftbataillon mit 300 Flugzeugen und ein starkes Artilleriekorps.

Vor einem neuen Angriff chinesischer Truppen auf Peiping

DNB **Tokio**, 4. Aug. (Ostasiendienst des DNB) Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Garnison meldet eine lebhafte Tätigkeit der japanischen Flieger an der Front zwischen Peiping und Tientsin. Die japanischen Flugzeuge bombardierten an drei verschiedenen Stellen chinesische Truppentransporte zwischen Kalgan und dem Nanow-Paß an der Großen Mauer. Die anrückenden chinesischen Truppen gehören zur 48. Division der Nanking-Regierung, die Kalgan gegen Jehol schützen sollen und einen neuen Angriff auf Peiping vom Norden her als Aufgabe von der Nanking-Regierung gestellt bekamen.

Wie Domei meldet, waren die Bombenabwürfe der japanischen Flugzeuge erfolgreich. Sie zerstörten die Eisenbahnlinie und zwangen die chinesischen Truppen, die Züge zu verlassen. Domei meldet weiter verstärkte Kriegsvorbereitungen der 143. chinesischen Division im Kalgan-Gebiet, die sich bisher neutral verhalten hatte.

Größere Kämpfe um den Nankau-Paß?

DNB **Schanghai**, 4. Aug. (Ostasiendienst des DNB) Wie die Nankinger Zeitung „Tschungyangdschihpao" aus Kalgan meldet, erwarten die Chinesen den Ausbruch größerer Kämpfe am Nankau-Paß, 60 Klm. nordwestlich Peipings. 4000 Mann der japanischen Truppen, aus der Richtung von Peiping und Hupeikau kommend, sollen sich klar zum Angriff auf die chinesischen Stellungen konzentriert haben.

General Yensischan erklärt sich für Nanking

DNB **Nanking**, 4. August (Ostasiendienst des DNB) General Yensischan, der Kommandeur des Wehrkreises von Schansi und Suiyan, hatte mit leitenden Stellen in Nanking und mit Tschiangkaischek Besprechungen über die gegenwärtige Lage in Nordchina und die von der Zentralregierung in Angriff genommenen Gegenmaßnahmen. Mit diesen Verhandlungen hat nunmehr auch General Yensischan von seiner Loyalität zu Nanking Ausdruck gegeben, ebenso wie der Gouverneur von Schantung, Hanfuchuo. Die Zusammenarbeit dieser beiden für die gegenwärtige Entwicklung wichtigen Provinzen mit der Zentralregierung ist daher sichergestellt.

Kwangsi auf seiten Nankings

Kwangsi-General Peichungshi bei Marschall Tschiangkaischek

DNB **Schanghai**, 4. August (Ostasiendienst des DNB.) General Peichungshi, der Oberbefehlshaber der Kwangsi-Truppen, traf am Mittwochnachmittag, aus der Provinzhauptstadt Kweilin kommend, auf dem Flugplatz von Nanking ein. Er wurde auf dem Flugplatz vom chinesischen Kriegsminister, dem Generalstabschef und dem Ersten Adjutanten des Marschalls Tschiangkaischek begrüßt. Außerdem hatten sich hohe Vertreter der Nanking-Regierung eingefunden. General Peichungshi begab sich sofort nach seiner Ankunft zu Marschall Tschiangkaischek, dessen Ehrengast er während seines Aufenthaltes in Nanking ist.

Aus der nächsten Umgebung des Generals Peichungshi verlautet, daß das Heer und die Bevölkerung der Provinz Kwangsi bereit seien, sich an einem nationalen Widerstandskrieg gegen ausländische Angriffe zu beteiligen.

Die Verluste der 29. Armee

5000 Tote und Verwundete

DNB **Schanghai**, 4. August (Ostasiendienst des DNB.) Der frühere Bürgermeister von Peiping Tschintehtschun, der zusammen mit dem Stabschef der 29. Armee zu Besprechungen mit Regierungsstellen in Nanking eingetroffen ist, berichtete, daß sich die Verluste der 29. Armee an Toten und Verwundeten auf 5000 Mann beliefen. Die hohen Verluste seien auf die lange Verteidigungslinie, die Unmöglichkeit der rechtzeitigen Zusammenziehung der Truppen und vor allem auf die Ueberlegenheit der japanischen Artillerie, Panzerwagen und Flugzeuge, die namentlich bei den Kämpfen um Nanhua sehr fühlbar gewesen sei, zurückzuführen. Die chinesischen Truppen hätten trotzdem tapfer gekämpft. Sie hätten drei Tage und Nächte um Langfang gerungen, so daß auch die japanischen Verluste recht hoch sein müßten.

Sommermanöver in Venetien

bei Stürmen und Regengüssen

DNB **Mailand**, 3. Aug. (Drahtb.) Die großen Sommermanöver des italienischen Heeres, die in Venetien stattfinden und die hauptsächlich der Erprobung der Eilkolonnen und der Motordivisionen dienen, sind in vollem Gange. Am ersten Manövertag ist die blaue Motordivision in vier Staffeln von Mantua aufgebrochen und bis zur Piave vorgestoßen. An einer Front von 30 km Breite hat sich eine rote Schnelldivision von den Karnischen Alpen her mit zwei auf Kraftwagen beförderten Infanterieregimentern, einem motorisierten Artillerieregiment, zahlreichen Panzerwagen, Flugzeugen und chemischen Kriegsmitteln zur Verteidigung der Linie von den Bergen bis zur Adria in Bewegung gesetzt und droht in die venetianisch-friaulische Ebene vorzustoßen. Der Zusammenstoß zwischen den beiden Parteien dürfte zwischen den Flüssen Piave und Livenza erfolgen.

Aus dem Generalquartier in Conegliano wird in einem Kommuniqué berichtet, daß schwere Regengüsse am ersten Tage und in der darauffolgenden Nacht die rote Partei zwangen, ihren Vormarschplan abzuändern, weil sie durch die hochangeschwollenen Flüsse Cellina und Meduna aufgehalten wurde. Eilabteilungen der blauen Partei konnten die Brenta überschreiten, wobei rote Flugzeuge trotz der Abwehr durch blaue Jagdflieger mehrere Brenta-Brücken zerstörten und eine Piave-Brücke beschädigten. Beide Parteien konnten trotz der widrigen Witterungsverhältnisse diese letzten Ziele mit größter Schnelligkeit erreichen.

Bei den Manövern sind der italienische Staatssekretär für das Kriegswesen, Pariani, der Generalstabschef, sowie verschiedene hohe Offiziere, darunter auch Marschall de Bono, anwesend.

Schnellstes Vorrücken der motorisierten Einheiten

DNB **Mailand**, 4. Aug. (Drahtb.) Nachdem am ersten Manövertag die „feindlichen Parteien" noch etwa 400 km voneinander entfernt gestanden hatten, stießen die ersten Abteilungen am zweiten Tage im Abschnitt zwischen Conegliano und Sacile aufeinander. In manchen Abschnitten legten die Kolonnen stündlich eine Entfernung von 60 km zurück. Ueber 2000 Kraftwagen, 1000 Motorräder, 2500 Pferde und 16 000 Mann haben diese Gewaltmärsche reibungslos überwunden. Die Kraftwagen haben sich voll bewährt; keine Einheit ist zurückgeblieben.

Die rote Schnelldivision zielte entschieden auf den Piave hin, während die blaue Partei in der die in dem fingierten Fliegerangriff „zerstörten" Piave-Brücken wieder in Ordnung brachte und ihre Vorhut etwa 7 km jenseits des Flusses vorschieben konnte. Unter künstlicher Einnebelung vollzog sich dann der Uebergang des blauen Gros über den Piave, der von den roten Fliegern wegen völliger Unsichtigkeit nicht behindert werden konnte, obwohl die Flugzeuge auf geringste Höhen niedergingen. Bei Pianzano erfolgte ein heftiger Zusammenstoß zwischen Abteilungen der beiden Parteien. Auch an verschiedenen anderen Stellen kamen die Gegner bald darauf in Fühlung.

Der bunte Tag

Schwerer Erdrutsch in Tirol

DNB **Landeck** (Tirol), 4. August. Die andauernden schweren Niederschläge der letzten Tage haben im Kaunsertal einen starken Erdrutsch verursacht, durch den in der Nähe des bekannten Wallfahrtsortes Kaltenbrunn die Talstraße in großer Ausdehnung verschüttet worden ist. Die Erdmassen kamen in einer Länge von 400 und einer Breite von 300 Metern in Bewegung. Insgesamt ist ungefähr eine Million Kubikmeter ins Rutschen geraten — in den letzten Jahrzehnten einer der größten Erdrutsche in Tirol.

Das Schulhaus von Kaltenbrunn mußte geräumt werden, da es vor dem Einsturz nicht bewahrt werden dürfte. Größte Gefahr besteht auch für die Wallfahrtskirche, der sich die Erdmassen bereits bis auf wenige Meter genähert haben. Der Verkehr in das Kaunsertal ist vollständig unterbrochen und das Tal von der Außenwelt abgeriegelt. Es wird an einem Umgehungssteig oberhalb von Kaltenbrunn gearbeitet, um die Verpflegung des Tales nach Möglichkeit sicherzustellen. Es besteht auch Gefahr für die im Taleingang gelegene Ortschaft Prutz, da durch die Rutschungen der Wildbach verlagert wurde.

Kommunistische Geheimdruckerei

in Lodz ausgehoben.

DNB **Warschau**, 4. August. Der Lodzer Polizei gelang es, eine kommunistische Geheimdruckerei, die gerade in Betrieb war, in dem Keller eines Lodzer Arbeiterhauses ausfindig zu machen und auszuheben. Sechs Personen wurden verhaftet.

Die Unfallkette der britischen Luftwaffe

DNB London, 4. Aug. (Drahtb.) Nachdem bereits am Montag ein Einsitzer der britischen Luftwaffe abgestürzt ist, wobei der Pilot den Tod fand, verunglückte am Dienstag wiederum ein Militärflugzeug. In der Provinz Cambridgeshire stürzte ein Uebungsapparat ab. Die beiden Insassen, zwei Offiziere, wurden getötet, die Maschine ist vollkommen zerstört worden.

Wieder Unruhen in Belfast

Ueberfall auf die Wohnung des Innenministers.

DNB **London**, 4. August. Wie aus Belfast gemeldet wird, kam es dort am Dienstag zu einem neuen Zwischenfall. Bewaffnete und maskierte Männer, die vermutlich der revolutionären IRA (Irisch-Republikanische Armee) angehören, drangen in die Wohnung des Innenministeriums Sir Dawson Bates ein, hielten das Personal mit Revolvern in Schach und plünderten den Büroraum. Der Ueberfall wird darauf zurückgeführt, daß der Innenminister scharfe Maßnahmen gegen die Irisch-Republikanische Armee ergriffen hat. Wie verlautet, soll die Gruppe, die den Ueberfall ausführte, nach Dokumenten gesucht haben, die einen Plan für die Unterdrückung der Republikaner enthalten.

Eigenartiger Unfall am Stilser Joch

DNB **Mailand**, 4. August. An der Stilfser Jochstraße stürzte ein von einem Ungarn gesteuerter Kraftwagen aus über 200 Meter Höhe in einen Wildbach. Der Fahrer war zuvor aus dem Wagen gestiegen und wollte ihn auf ein schmales Straßenstück schieben, als plötzlich der Motor in Gang kam und den Wagen in die Tiefe riß. Die Mutter des Fahrers, die nicht ausgestiegen war, kam in den Fluten des Wildbaches um.

Tankanlage in Smyrna explodiert

Zwanzig Tote schätzungsweise.

DNB. Istanbul, 4. August. In den Tankanlagen der türkischen Petroleumgesellschaft bei Smyrna entstand eine furchtbare Explosion, der schätzungsweise 20 Personen zum Opfer gefallen sind. Wegen der großen Hitze ist ein Vordringen zum Brandherd noch nicht möglich. Als Ursache vermutet man, daß ein Funke aus einem Kochapparat das Benzin zur Entzündung gebracht hat.

Wieder Kindesentführung in USA.

Ein zweieinhalbjähriger Junge von Erpressern gestohlen.

DNB. **Newyork**, 4. August. Ein neuer Fall von Kindesentführung, der sich in Chikago ereignete, hat in der amerikanischen Oeffentkeit ungeheures Aufsehen erregt. Der zweieinhalbjährige Junge eines Hotelbesitzers wurde am hellichten Tage, während er in der Nähe der elterlichen Wohnung spielte, von zwei Männern ergriffen und in einen bereitstehenden Kraftwagen gezerrt. Die Mutter des Knaben und das Kindermädchen, mit denen sich die Kindesräuber vorher unterhalten hatten, um festzustellen, ob der spielende Junge das von ihnen gesuchte Kind sei, setzten sich zur Wehr, ohne aber die Entführung verhindern zu können. Wenige Stunden nach diesem Vorfall erhielt der Vater einen anonymen Brief mit der Aufforderung, 5000 Dollar für die Freigabe des Kindes zu zahlen.

Schwere Unwetter auf den Philippinen

Elf Menschen ertrunken.

DNB London, 4. August. Aus Manila wird gemeldet, daß anhaltende starke Regenfälle einen großen Teil der Insel Luzon überschwemmt haben. In fünf Tagen fielen ungefähr 300 Millimeter Regen. Mehrere Deiche wurden von den Wassermassen durchbrochen. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Pesos geschätzt. Nach bisher vorliegenden Nachrichten sind elf Menschen ums Leben gekommen. Doch befürchtet man, daß die Zahl der Opfer weitaus höher ist.

Kleine Tageschronik

Die Pariser Weltausstellung hat für die Soldaten der französischen Heimatarmee eine angenehme Ueberraschung gebracht. Durch einen Beschluß der Kammer wurde jedem Soldaten, der die Weltausstellung besuchen will, ein viertägiger Urlaub und freie Reise zugestanden. Wehrpflichtige mit einer Familie von mindestens fünf Kindern können sogar einen Sonderurlaub von 15 Tagen beanspruchen. Die letztere Erleichterung gilt hoffentlich nur für die höheren „Chavzen".

*

Nach Mitteilungen französischer Blätter sollen die Befestigungen auf der Danzig vorgelagerten und zu Polen gehörenden Halbinsel Hela, die vor kurzem begonnen wurden, in spätestens einem Jahr beendigt sein. Neben dem Einbau von weittragenden Batterien ist die Erbauung betonierer Schutzräume und gut abgedeckter Blockhäuser vorgesehen.

*

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Luftwaffe im Kriege der Zukunft eine immer größere Rolle spielen wird, haben sich jetzt in Bulgarien die Arbeiter verschiedener Werke zusammengetan und eine großzügige Fliegerspende im ganzen Lande ins Leben gerufen. Als erste hat die Belegschaft der staatlichen Kohlenbergwerke in Pernik dem König ein Flugzeug als Geschenk übergeben.

*

Das amerikanische Luftfahrtamt hat dieser Tage eine große Bestellung auf 210 Jagdeinsitzer mit einer Stundengeschwindigkeit von 500 Kilometern vergeben. Mit der Fertigstellung dieses Auftrages wird das Verhältnis zwischen Bomben- und Jagdflugzeugen wieder zugunsten der letzteren verschoben.

*

Die Regierung des Irak hat beschlossen, eine offizielle Abordnung nach Genf zu entsenden, um die arabischen Forderungen im Rahmen der Palästina-Frage selbst zu vertreten. Führer dieser Delegation ist der irakische Außenminister, Dr. Naji Al Asil.

*

Der Generalgouverneur von Libyen, Marschall Balbo, ist von Mussolini empfangen worden. Er berichtete über die Lage in Italienisch-Nordafrika, die — nach einer Meldung der Agenzia Stefani — wirtschaftlich, politisch und militärisch in jeder Hinsicht zufriedenstellend sei.

*

Zwölf zweimotorige Militär-Seeflugzeuge machten dieser Tage einen Flug ohne Zwischenlandung von der Seebasis San Diego am Stillen Ozean nach dem Gebiet des Panama-Kanals in 28 Stunden. Die Besatzung betrug insgesamt 78 Mann. Flugzeuge des gleichen Typs hatten bereits im Frühjahr einen Flug von San Diego nach Honolulu ausgeführt.

Amerika baut neue Schlachtschiffe

Ausbau der Flotte bis zur Höchstgrenze des Londoner Flottenvertrags

DNB **Newyork**, 4. Aug. (Funkb.) Der Operationschef der USA-Marine, Admiral Leahy, gab am Mittwoch das neue Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten bekannt.

Danach wird der Kongreß im nächsten Sitzungsabschnitt um die Bewilligung der Baukosten für zwei neue Schlachtschiffe und zwei leichte Kreuzer von je 7500 Tonnen ersucht werden. Bewilligt sind bereits zwei Schlachtschiffe von je 35 000 Tonnen, die noch in diesem Jahre auf Kiel gelegt werden.

Sieben zur Zeit noch dienststuende Schlachtschiffe der USA-Marine sind als „überaltert" klassifiziert. Admiral Leahy erklärte, daß Ziel der amerikanischen Marine sei, bis zu der im alten Londoner Flottenvertrag vorgesehenen Höchstgrenze zu bauen und sodann das Programm durch weitere Ersatzbauten fortzusetzen. Die Klassifizierung von sieben Schlachtschiffen als überaltert sichere der USA-Flotte die **Höchststahl von 15 Schlachtschiffen**. Die gleiche Methode gelte für die Kreuzer. Admiral Leahy kam dann mit der Enthüllung, daß das fast fertiggestellte Flugzeugmutterschiff „Yorktown" infolge kürzlich festgestellter mechanischer Mängel wahrscheinlich nicht vor Ablauf eines weiteren Jahres in Dienst gestellt werden könne.

Gandhi beim Vizekönig von Indien

DNB. **London**, 4. August. In Delhi fand am Mittwoch vormittag eine Zusammenkunft zwischen dem Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, und Gandhi statt. Nach Abschluß der Besprechung wurde eine Verlautbarung ausgegeben, aus der hervorgeht, daß der Vizekönig um einen Besuch Gandhis gebeten hatte. Man habe das Verbot besprochen, das Gandhi und dem Khan Saheb Abdulgarrar von den britischen Behörden für die Einreise in die indische Nordwestprovinz auferlegt sei. Obgleich es für ihn, so habe Gandhi ausgeführt, kein Hindernis gebe, die Nordwestprovinz zu besuchen, habe er doch nicht ohne Zustimmung der Behörden diesen Besuch unternehmen wollen. Die Verlautbarung besagt dann weiter, daß der Vizekönig sich mit Interesse den Standpunkt Gandhis in dieser Frage angehört habe und ihn dem Gouverneur der Nordwestprovinz mitteilen werde. Im übrigen habe die Unterhaltung einen allgemeinen Charakter gehabt und sich mit der Hebung der Landwirtschaft sowie der Verbesserung der Lebensbedingungen der Landbevölkerung befaßt.

Sommerlich warm

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 4. August

Wenn auch der hohe Druck über Mitteleuropa durch eine langsame, vom Westen vorrückende Störung abgebaut wird, so wird sich die Witterung Westdeutschlands in den beiden nächsten Tagen doch nur wenig ändern. Erst am Freitag aufkommende stärkere Bewölkung dürfte zu einzelnen gewittrigen Niederschlägen mit geringer Abkühlung führen.

Vorhersage für Donnerstag: Schwachwindig, heiter bis wolkig und trocken, warm.

Für Freitag: Mäßige, auf südliche Richtung drehende Winde, heiter, Bewölkungszunahme, aber noch vorwiegend trocken, warm.

Weiterentwicklung: Vorübergehend unbeständig.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden wurde gestern abend 9 Uhr mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Friedrich Hamacher

im Alter von 52 Jahren in die Ewigkeit abberufen.

In tiefer Trauer:

Hedwig Hamacher geb. Hüser
und Kinder
Friedrich-Wilhelm
Rolf
und Anverwandte.

Hattingen, Mohnheim, Herbede, Rheydt, Winz-Baak, Bochum-Linden, den 4. August 1937.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höflichst Abstand zu nehmen.

Nachruf!

Hiermit geben wir Kenntnis von dem Ableben unseres Leiters, des

Kaufmannes

Friedrich Hamacher.

Der Verstorbene war seit 1920 Vorsitzender der Kaufmannschaft und nach dem Umbruch Leiter der neuerrichteten Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Westfalen, Ortsstelle Hattingen.

Sein Wirken und Schaffen galten dem Wohle der Allgemeinheit. Ueberragendes Können, stete Hilfsbereitschaft und Einfachheit in seiner ganzen Lebenshaltung sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Sein Lebenswerk war von höchstem Erfolge gekrönt. Mit dem Dahingeschiedenen verliert der Einzelhandel Hattingens eine der markantesten Persönlichkeiten.

Er wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Bezirksgruppe Westfalen
Ortsstelle Hattingen-Ruhr
Witte

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 6. August, um 16 Uhr, vom Trauerhause, Hattingen, Gelinde 2, aus statt.

Oeffentliche Erinnerung

an die Zahlung folgender, im Laufe dieses Monats fällig gewordener oder noch fällig werdender Abgaben usw.:

1. Lohnsteuer zum 5. und 20. ds. Mts.,
2. Umsatzsteuer-Vorauszahlungen zum 10. ds. Mts.,
3. Vermögensteuer zum 10. ds. Mts.,
4. Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuerabschlußzahlungen für das Steuerjahr 1936 und frühere Jahre zum 1., 10. und 20. ds. Mts.,
5. Tilgungsraten auf Ehestandsdarlehen zum 15. ds. Mts.,
6. sonstige und alle nach Ablauf einer Stundungsfrist erneut fällig gewordene oder noch fällig werdende Reichsabgaben.

Für die vor dem 5. ds. Mts. fällig gewesenen Reichssteuern ist mit dem 6. ds. Mts., für die nach dem 4. ds. Mts. fällig gewordenen und noch fällig werdenden Reichssteuern mit dem 2. Werktage, der auf dem Fälligkeitstag folgt, ein **Säumniszuschlag von 2. v. H.** verwirkt.

Gegen Schuldner, die binnen 1 Woche nach Fälligkeit oder nach Erscheinen dieser Bekanntmachung nicht gezahlt haben, wird die Zwangsvollstreckung eingeleitet.

Weiter wird darauf hingewiesen, daß die unpünktlichen Steuerzahler damit rechnen müssen, in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen zu werden.

Finanzamt Hattingen.

Bauland

Nähe Steele Hauptbahnhof, Gemarkung Freisenbruch, 49 Ruten, 25 m Front, ganz oder zur Hälfte billig zu verkaufen.

Ang. u. S. H. 1757 an die Gesch.

Fast neue

Küche

billig abzugeben.

Möbellager Tecklenburg, Boch., Fahrendeller Straße 20.

---

10 Wochen alte

Schweine

zu verkaufen.

B.-Altenbochum, Auf der Heide 1.

Gut erhaltener

Tiefbau-Kinderwagen

zu verkaufen.

Bochum, Beringstraße 19.

Küchenherd

gut erh., bill. z. verkaufen. Bochum, Dorstener Str. 34, 3. Etage.

Gebrauchtes

Schlafzimmer

neuwertig, billig gegen bar abzugeben.

Möbellager Tecklenburg, Bochum, Fahrendeller Straße 20.

Auspackmaschine

für Leder u. Stoffe billig zu verkaufen

Bochum, Viktoriastraße 11.

Zwangsversteigerung

14 K. 19/37. Grundbuch von Bochum, Band 22, Blatt Nr. 1008, Gemarkung Bochum, Flur 51, Nr. 767/20, a) Verbandshaus mit Hofraum, gr. 2,54 Ar, Flur 51, Nr. 766/20, Flur 51, Nr. 833/20, b. Büro- und Wohngebäude, groß 1,52 Ar, mit Hofraum, groß 0,09 Ar, Rechener Straße 2a Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 61 600,— RM. **Eigentümer: Ehefrau Bankdirektor Karl Wind, Else geb. Piller, in Bochum. — Versteigerungstermin am 15. September 1937,** vorm. 10¼ Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Tilgung der 4½% (8%) Bochumer Stadtanleihe von 1929

Im Jahre 1937 sind 182 700 RM zu tilgen. Die zur Tilgung erforderlichen Stücke sind freihändig angekauft worden.

Bochum, den 3. August 1937

Der Oberbürgermeister

Silcherhaus

Bochum, Humboldtstr. 14—16
Telefon 61308

Der Park im Mittelpunkt der Stadt

300 Sitzplätze

Empfehle meine preiswerte Küche.

Mittagessen im Abonnement von 0.90 RM an.

Karl Liebram.

Krieger- u. Landwehr-Kameradschaft 1817
Hattingen-R.

Zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kameraden und Kriegsteilnehmers 1914-18

Friedr. Hamacher

treten die Kameraden Freitag, 6. August, nachm. 3,45 im Vereinslokal an.

Zahlreiches Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Der Kameradschaftsführer.

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen: Sohn: Willy Zimmermann und Frau E.-Bredeney: Tochter: Oskar Brüche u. Frau.

Verlobte:
Essen: Friedrich Grothues und Isolde Hamel.

Vermählte:
Essen: Helmut Hartenau u. Ruth Hill.

Gestorben:
Essen: Frau Grete Arns, 32 J. — Frau Wwe. Klara Holle, 71 J.

Harry Wolff

Steuer- Rechts- und Versicherungsbüro

Bochum, Crannachstraße 36 (Wiesenalb Ferrut 1804

3räumige Neubau-Wohn.

Mitte Steele, kompl. Bad, zum 1. 10. für 50 ℳ zu verm.

Off. u. S. F. 1755 a. d. Gesch. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Chr. Heinz, Steele, Fürstinstr. 9.

Kinder-Korbbettchen

fahrbar, mit Matr. billig abzugeben.

E.-Steele, Aastr. 18.

Neueröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in

Dumberg, Kohlenstr. 18

eine

Schlosserei

für Auto-, Motorrad- u. Fahrrad-Reparaturen

Sorgfältige Arbeit, reelle und schnellste Bedienung sichere ich jedem Kunden zu.

Johannes Deilmann
Schlossermeister

Freilichtspiele Isenberg

Am Sonntag, dem 8. Aug., nachm. **15.30 Uhr**
zum ersten Male
das westfälische Bauern-Lustspiel:

Der Höntroper Gänseritt

Eintrittspreise: 20—50 Pfennig.



SOMMERSCHLUSS

Ich denke wirtschaftlich. Deshalb werden die herabgesetzten Preise für schöne Schuhe ausgenutzt bei

Schuh-Küper
Steele

VERKAUF bis 7. 8.

Zurück!

Dr. med. Uckermark
Bochum-Linden

Schellack-Fußboden-Politur
(gebrauchsfertig)
Liter 1.— Mk.
Drogerie
Fritz Neuhaus
Hattingen
Heggerstraße 23

Gut erhaltener

Kinderwagen

billig zu verkaufen Steele, Aastr. 13.

Für ruh. Etagenhaushalt kath.

Mädchen

f. halbe Tage ges. Off. u. B. S. 830 a. d. Gesch. d. Ztg.

Mädchen

aus Gelsenkirchen, 23 J., **sucht eine Stelle** in landwirtschaftlichem Haushalt.

Ang. u. H. B. 758 a. d. Gesch. d. Ztg.

Mädchen

bis 18 Jahren gesucht.

Boch.-Dahlhausen, Elberger Str. 5

Lehrmädchen

für Konditorei u. Kaffee gesucht.

Backwinkel, Boch., Kortumstr. 37.

Donnerstag
Freitag
Sonnabend
in allen zugelassenen Warengruppen

3 Tage der Überraschungen!

und unerwartet hoher Leistungen

Riesen-Auslagen im Parterre

Reste

Restbestände u. Abschnitte

IM SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

z. T. im Preise

Kleider- und Seidenstoff-Reste
Gardinen-Reste
u. v. a.

REST BESTÄNDE
Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Damen-Hüte
Schuhwaren
Kinder-Kleider
Kinder-Mäntel

Herrenkleidung
Herren-Wäsche
Wollwaren
Trikotagen
u. v. a.

normale Umsätze und Umsatzsteuer!

Kortum